

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 37 (1914)

Artikel: Eine Gesandtschaftsreise junger Zürcher nach Venedig 1608
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Gesandtschaftsreise junger Bürcher nach Venedig 1608.

Die Republik Venedig, die mit ihrer Provinz Bergamo direkter Grenz Nachbar Graubündens war, unterhielt seit dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts Beziehungen zu den drei Bünden und der Eidgenossenschaft. In dem großen politischen Gegensatz zwischen Spanien, Habsburg und Frankreich, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts bereits zutage trat und im 17. Jahrhundert mit aller Schärfe ausbrach, nahm Venedig, das sich durch das Haus Habsburg in seinem Besitzstand bedroht sah, für Frankreich Partei. Daher hatte schon Zwingli die Republik als Bundesgenossen in der großen Liga in Aussicht genommen, die er zum Schutze seiner Kirche gegen das deutsche Kaiserhaus zu begründen suchte.

Lebhafter wurden die Beziehungen zwischen Venedig und einzelnen eidgenössischen Orten im 17. Jahrhundert. Während bisher die Versuche zu einer engen Verbindung von Bünden und Zürich ausgegangen und bei Venedig auf starke Zurückhaltung gestoßen waren, mußte das bedrohliche Anwachsen der spanischen Machtstellung in Mailand und Neapel und deren feindselige Haltung gegen die venezianische Republik diese direkt veranlassen, sich nach Hülfe umzusehen. Im Jahre 1603 erschien der venezianische Gesandte Giovanni Battista Padavino in Chur. Seiner geschickten, mit reichen Geldspenden unterstützten Geschäftsführung gelang es, die Drei Bünde zum Abschluß eines Bündnisses mit Venedig zu bewegen, wodurch die Republik gegen eine jährliche Zahlung von 3600 Kronen das Recht besaß, in Graubünden bis auf 6000 Mann Söldner zu werben. Bei äußerer Gefahr verschloß jeder der beiden Kontrahenten dem Feinde des andern seine Pässe.

Venedig suchte aber auch mit den reformierten Orten der Eidgenossenschaft in direkte Verbindung zu treten, um so eher, als die katholischen Kantone enge zu Spanien hielten. Ein Konflikt, der im Jahre 1606 zwischen Papst Paul V. und Venedig ausgebrochen war, veranlaßte die Republik, auf alle Fälle vorzuzuforgen. Der gleiche Padovino wurde nach Lothringen gesandt, um Truppen zu werben. Auf dem Rückwege sollte er für freien Durchpaß dieser Söldner durch die eidgenössischen Orte sorgen und zudem den Versuch machen, mit den reformierten Kantonen ähnliche Verbindungen anzuknüpfen, wie sie schon mit den Drei Bünden bestanden. Im Mai 1607 erschien Padavino zu diesem Zwecke in Zürich.

Ein volles Jahr lang verblieb er in der Stadt, wobei er die Zeit ausnützte, um sich eine eingehende Kenntniss der schweizerischen Verhältnisse zu erwerben, die er nachher in einem ausführlichen Berichte niedergelegt hat, und anderseits freundschaftliche Beziehungen zwischen den leitenden Staatsmännern der reformierten Orte und der venezianischen Regierung einzuleiten. Wenn es auch noch nicht zum Abschlusse eines förmlichen Bündnisses kam, so war doch ein sehr gutes Verhältnis hergestellt und der Boden für die spätere enge Verbindung geebnet.

Kurz vor seinem Abschiede, am St. Markustage, überreichte Padavino der Stadt einen silbervergoldeten Becher in Gestalt des venezianischen Löwen, der jetzt noch im Besitze der Gesellschaft der Schildner zum Schnecken ist. Der Rat beschloß ferner, dem Gesandten ein Ehrengelage bis nach Venedig mitzugeben, das aus einigen jungen Zürchern und je einem Berner, Zuger und Bündner bestand. Führer der Gesandtschaft war der zürcherische Statthalter Leonhard Holzhalb, der 1609 zum Bürgermeister vorrückte. Es handelte sich dabei jedoch nicht bloß um einen Akt der Höflichkeit; Holzhalb sollte zu gleicher Zeit für die schweizerischen Kaufleute, die mit Venedig in geschäftlicher Verbindung standen, gewisse Vorteile auswirken.

Diese Gesandtschaftsreise nach Venedig nun hat einer der jungen Zürcher, die teilgenommen hatten, ausführlich und anschaulich geschildert. Ob Gerold Grebel oder Hans Heinrich Wolf als Verfasser anzunehmen sei, steht nicht fest. Die Beschreibung ist nämlich in zwei handschriftlichen Exemplaren auf der Stadtbibliothek vorhanden, die, abgesehen von einigen wenigen Abweichungen, wörtlich übereinstimmen. In der einen Fassung (Mpt. H. 351) spricht Gerold Grebel von sich in der ersten Person, so daß man annehmen muß, er sei der Verfasser. Das andere Exemplar (Mpt. H. 167) ist von einem andern Teilnehmer, Hans Heinrich Wolf unterzeichnet. Möglicherweise ist der Bericht auch von den beiden zusammen abgefaßt und nur von jedem besonders geschrieben worden.

* * *

Nachdem sich der Edel unnd Hochgeacht Herr Johann Baptista Padovinus als ein Legat unnd Gesandter der Herrschafft Venedig in einer loblichen Statt Zürich ein gute Zeit enthalten, ist er von gedachter Herrschafft widerumb ab= unnd heimß geforderet worden, als er nun mehr dann ein Jahr daselbst zugebracht. Unnd hat daruf an Herren Burgermeister unnd Raht wolermelter Statt Zürich begert, ime einen Rahtsfründ uff sein Heimbreiß zugegeben; ist ihme daselbig fründtlich vergundt unnd bewilliget, auch darzu verordnet worden der gestreng, fromm, vest, fürnemm unnd wyß Herr Oberster Leonhard Holzhalt des Rahts unnd gewesener Vogt der Graffschafft Rnburg, das er hiemit ihne Herren Padovinum widerumb heimß gen Venedig legationswyße begleiten solte. Daruf er Herr Oberster uff verners Begehren gedachts Herren Padovini etliche junge Burgers Söhn mit sich genommen ¹⁾. Unnd sind diß derselben

¹⁾ Paravino berichtet in seinen Briefen an die Regierung in Venedig (abgedruckt in Quellen zur Schweizergeschichte, Bd. 2), daß der Gedanke an eine zürcherische Gesandtschaft nach Venedig nicht von ihm, sondern vom zürcherischen Räte gekommen sei.

Nammen: von Zürich Beat Werdmüller, Leonhart unnd Hans Heinrich die Holzhalben, Hans Heinrich Thomman, Junghans Ziegler unnd Hans Heinrich Wolff, auch ich, Gerold Grebel. Von Bern Abraham von Erlach, von Zug Jacob Wygfhart unnd uff den dreyen Pündten Anthoni á Molina.

Als nun genannter Herr Padovinus, venedischer Gesandter, von wolermelten Herren Burgermeister und Rath der Statt Zürich synen Abscheid genommen unnd sich wegfertig gemacht hat, saßend wir Donstags den 12^{te} May anno 1608 by guter Frühe in ein Schiff unnd furend by schönem wetter den Zürichsee hinuf gegen Rapperschwyl, aßend unwynt darvon uff dem See daß Imbißmaal, unnd als wir den Capucinergarten daselbst beschauwet, furend wir vernerz under der sehr langen Bruggen hindurch unnd lendeten zu Lachen an. Daselbst saßend wir uff unsere Pferd unnd ritend durch Rychenburg, ist ein Dorff denen von Schwyz, item Bilten den Glarneren zugehörig, allda ein nüwgebuwte reformierte Kilchen ist; vernerz durch Nider-Urnen auch Glarner Gebiets, ist ein rich birgacht Land. Unnd kammend diß Tags biß gen Weßen zu der Nachtherberg. Es ist ein alter Fleck oder Stetle, deßen dann altes Gmür daselbst umb Anzeigung gibt. Ligt im Glarnerland zu End des Wallensees.

Die ander Tagreiz.

Morgens furend wir inn Regen doch gutem Wind den Wallensee (von Alten Lacus Rivarius genent) hinuf. Es ist ein wundertieffer unnd in Ungewitter gefährlicher See, uff zwo Myl Weges lang, zur lingken Syten gegen Mittnacht ist er mit hohem, gehem unnd selßachtem Gebirg ingefangen vnnnd beschloßen, das man darneben weder wandlen, noch auch mit den Schiffen lenden kan. Jedoch werdend etliche kleine fruchtbare Plätzli mit ganz schlechten Hütten undenhar ersehen. Das Gebirg aber uff der anderen Syten ist etwas zemer unnd fruchtbarer, daran einist ein ruche Straß was, jekiger Jnt aber ettwas

wegsammer gemachet ist. Vendetend also unweer von Wallenstatt an, daselbst den Imbiß zu nemmen. Dizes Stettli oben an dem See, in der Landvogtei Sarganß gelegen, ist ein alter Platz unnd ein Behalter der Rauffmans Güteren, so uff oder ab, inn oder uß Italia über den See gefertiget werden. Von Wallenstatt ritend wir wyters nebens Gräplingen (den Tschudinen von Glaruz zugehörig) unnd S. Geörgen, uf einem hohen felschten Berg gelegen, hindurch durch daß Stettli Sarganß (darby das Schloß obenhar uff einem Felßen an dem Schalberg ligt), von dannen sich das Thal ufthut unnd ein lustig Gelend machet, darinnen nebens vilen Dörfferen unnd Flecken auch Kagaz vor Mayenfeld über, am Rhyn gelegen ist, alda wir ein Abend-Collation mit etlichen Herren uß Bündten thatend, so daselbsten zu uns stießend und uns einen guten Weg durch gemelt lustig Thalgelend das Geleidt gabend. Als wir uns uff ein Wyl Wegs ungefahrgenegen Chur genächeret, rittend uns entgegen vil guter Herren und Burger uß der Statt Chur mitsambt dem venetianischen Ambasadorn daselbst und empfiengend uns uff frngem Veld ganz fründtlich. Uff einem Büchschuß von dem festen und wolgebuwenen Schloß Haldenstein, darinnen ein franzüßischer Ambasador sitzt, stigend wir vom Pferd und giengend daselbige zu beschauwen, fürnemlich ersprachetend sich die Herren Ambasadoren ein Wyl miteinander daselbst. Volgendts rittend wir in starker Compagney miteinander zu Chur yn und nammend unsere Herberg. Allda ward beiden Herren Gesandten der Wyl verehrt, auch gute Gesellschaft geleistet.

Von der Statt Chur die dritte Tagreiß.

Volgenden Sambstags spaziertend wir durch die Statt und furt uns Herr Hauptman Andereß von Salis ussert der Statt herumb in seine Güter, da wir dann dieselbigen ab einer Höhe übersehend. Es ist aber Chur ein alte Statt, dann sy ungefahrgewuwen worden umb das Jahr Christi 357. Sy ist

zu unseren Zeiten nach Landtsart zimmlich wol erbawen, auch zimmlicher Größe. Ligt ein halb Stund Wegs ungefahr von dem Rhyn an zweyen Bergen, ist vast drenecktet, dann sy spizt sich gegen dem Hoff, der in der Ringgmauren yngefaßt uff Felzen allernächst ob der Statt gelegen ist, in welchem der Bischoff syn Residentz zu haben pflegt. Gegen Orient oder der Sonnen Ufgang hat es ein groß Wynnengewächß, der auch sonderlich gut ist, wñß und rot. Nach verrichtetem Imbiß rittend wir von Chur hinweg durch Ober-Empß am Rhyn gelegen, demselben nach hinuf zwüschen hohen Bergen, fehrners durch Fürstenaaw, da sich das Thal widerumb ufthut, und uff der rechten Hand lustige Glegenheiten, vil Dörfer und alte Burgstal herumb hat; kammend wir volgents gen Tufis, der vernamptisten Dörfferen eins der Churwalchen und blibend daselbst über Nacht.

Die vierte Tagreiß.

Sontags daruf, was der heilige Pfingsttag, giengend wir zu Tufis in die Morgenpredig zu communicieren. Nach mittem Tag reißetend wir wyters fort und begundtend uns nunmehr dem ruchen Gebirg zu neheren. In zweyen Dörferen underwegen (deren Namen mir entfallen) ward uns sonderbare Früntligkeit mit Darreichung eines Ehrentruncks bewisen, dannethin rittend wir über drei Bruggen deß Rhynes, sachend denselben zwüschen luther Felzen mit großem Getoß und Ruschen hindurch lauffen. Als wir demselben nach ob sich ein gute Wyl geritten, sachend wier von veeren zu der linken Hand abwegs jezt regierenden Bogts zu Ryburg, nammlich Herren Hans Jacob Holzhalb, Irenhütten in einer ruchen Wildnuß gelegen ¹⁾. Kamend also diß Abents durch dißen ruchen bergachten Weg in das Dorff Splüga, die Nachtherberg allda ze nemmen.

¹⁾ Über die Eisenbergwerke zu Sufers vgl. E. Stauber, Vom Bergwerk bei Sufers. Anz. f. Schweiz. Altertumskunde, Nf. XIII, 256 ff. — Jakob Holzhalb hatte das Bergwerk im Jahre 1605 eingerichtet und neben Eisen auch Silber gewonnen.

Die fünffte Tagreiß über den Splügen.

Von dem Dorff Splüga, zu den Rhetiern in den Oberen Bundt gehörig, hept an der groß, hoch, gech und ruche Berg, auch Splügen oder Speluca genannt, welicher obenhar noch mit tieffem Schnee bedeckt was. Denselben rittend wir uff mit Saumroßen, als die des Wegs baß gewohnnet; bruchtend auch Männer, so mit Schuflen uns den Weg bereitetend. Mit desto weniger giengend unßer Roß tieff in dem Schnee, bestäcktend bißwylen darrinnen, das man sy mit Arbeit widerumb heruß ziehen muß, welches dann ein langsamme Bestngung dißes Bergs verursacht. Zu dißerem schlug auch ein rucher kalter Wind und scharpfer Niesel; so wehet solcher Wind uns nit allein den Niesel ins Angesicht, sonder bließ uff der Höhe oder Gipfel des Bergs ohne Underlaß so krefftig und stark, daß sich einer mit Gwalt darwider zu setzen hat. Nachdem wir nun dißen Berg mit Müy erstigen, thatend wir in einer schlechten Herberg, so ein einzig Huß oben uff dem Berg ist, einen Aßspann und erquicktend uns mit dem, so wir da fundend, namblich Brot, Keß und geringem Wynn, anders hatend wir da nit zu verhoffen; daruf mußend wir noch einen zimblichen Weg uff der Höhe im Schnee ryten, biß wir volgents uff der anderen Syten den Berg widerumb herab zu stngen begundtend, weliches dann ein gäche und langwirrige Tieffe ist. Unden an dißerm Berg gadt an das zimmliche lang und eng Campoltschiner Thall, dardurch ein Wäßerli, genant Lyra, herabflüßt und sich bei Cleven in den Fluß Maira senckt. Durch diß Thall, darinn etliche arme Dörfli gelegen, ritend wir in Regenwetter biß in das Dorff Campoltschn¹⁾. Aß wir uns daselbst getröchnet, auch den Imbis genoßen unnd lang uff gut Wätter gewartet hatend, aber vergebens, rucktend wir in strängem Rügenwätter

¹⁾ Campodolcino.

fort, biß wir endlich noch diß Tags das Stättlin Cläven ¹⁾ erreicht, allda wir über Nacht gebliben.

Von dem Stättlin Cläven und anderen
Particulariteten daselbst umb.

Der sechste Tag

Zinstags den 17. May beschawtend wir das Stättlin Cläven, sonst Chiavenna genant, ist ein gar alter und schöner, mit wolgebauenen Hüßeren gezielter Plaz, an einem fruchtbaren und lustigen Orth by 10 italienischer Mylen ob dem Chumersee gelegen; darnach furt man uns ußerhalb an ein Orth, allda es ein besonder Steinwerck hat, welches erstlich groblecht behawen wird, hernach in nechstgelegnen darzu gerüsten Hütten mit gwüßen Instrumenten und Tränysen artig poliert und ußgetränet wird zu groß und kleinen Kochhaffen oder Keßelen. Es soll aber dißer Stein die Art und Eigenschafft haben, daß er kein Giffit dulde, sonder so bald man in zum Feür stelle und sieden laße, werffe er das Giffit uß. Söllliche Häfen werdend wnt und veer in welschen Landen verkaufft, wie auch ich hernach zu Benedig (wan ich etwan durch die Statt gspaziert) derselben etliche feil gesehen.

Von dißen Steintränerhütten wurdend wir beßer ob sich zu einem köstlichen und prächtigen, ja fürstlichen Ballast gefürt, darby ein sehr schöner Lustgarten gelegen; in demselbigen sahend wir zwey künstliche Waßerwerck in die Vierung ingesafet, in Mitte des einen (was aber ußgetrocknet) stund ein großer marmelsteininer Hercules, in dem anderen aber ein Neptunus oder Meergott von wyßem Marmel wercklich und wol ußgearbeitet uff einem mit Kunst gemachten Berglin oder Felßlin, daran vier Schlangen gar leblich gegossen, das Waßer sampt dem Neptuno in alle vier Orth sehr lustig herußsprühtend.

¹⁾ Chiavenna.

Unden an diesen Garten ist ein anderer mit einer Muren von dem oberen unterscheiden, nit minder schön und lustig dan derselbig, wegen der lieplichen Pomeranzenbäume, deren wir über die 100 gezehlt, wie auch der ordenlich ußgetheilten Gartenbeten, darin allerhand angenehme Frucht, köstliche und gute Kräuter, auch liebliche und schöne Blumen gepflanzt warend. In Summa alles ist nach Lust zugerüst, das es nit genugsam mocht beschauwet, geschwong beschriben werden: Wie auch der Palaß, in welchem wir auch nebet vilen herrlichen und schönen Sälen, so mit künstlichem Gemäl von Quidianischen Fablen, item köstlichen Betteren, marmelsteininen Tischen und sametenen Sählen geziert, ein Saal sehend, dessen Tillj allein in die 4000 Ducaten soll gekostet haben, wie sy dann auch von geschneßleter Arbeit überuß wercklich und künstlich anzusehen ist und dienet dieser Palaß zu den Francken so zu Plurs wohnend.

Nach Besichtigung dieser Lustgärten und des Palaßts kehrtend wir widerumb hinab gen Cläven, wurdend daselbst in ein lustige auch Sommersznt küli Hüllj oder Krufft geführt und mit einem stattlichen Ehrentrunck von trefflichem gutem Wynn auch ingemachtem Zuckerwerck und Confedten früntlich verehrt. Als wir noch über das Mittagmal daselbst verbliben, ritend wir volgendts an den Chumersee (so darumb Lago della Riva genannt wird), saßend in d'Schiff und furend in die zwo Stund daruff, biß wir gegen dem Weltlyn anlendetend.

Bernere Erzellung dieser unser sechsten Tagreiß ins Weltlin.

Als wir nun ußgestigen, bekammend wir ins Gesicht die mechtige nüwe Bestung, so der Conte de Fuentes, ein spanischer Obrister und dieser Zyt Gubernator zu Meyland mit manchen Bidermans großem Beduren ufbauwen laßen, sy ligt gegen dem Jngang des Weltlins, uff einem zimlichen Bergli oder Hügel, von dem daby gelegnen Gebirg ledig und wnt abgesöndert, in einer moßachten und ungesundnen Gegne; sy lencket sich dem

Berg nach ein wenig nidsich und hat zu oberst ein gwalltig und vest Bollwerch, ist auch überall über die Maß vest und glichsam unüberwindlich anzusehen und schynt von Beernuß ein kleine Statt uff der Höhe syn. An diße Bestung rittend wir uff einen Falkonetlinschuß wnt hinan und kamend hiemit dem Fluß Ada oder Abdua nach (wellicher zu oberst im Beltlyn in dem Wormßer Joch entspringt und darnach bysntz in den Chummersee falt) in das Beltlyn, ein eng, aber lustig, schön und fruchtbar Talgeland, auch wnt verrümbt wegen des guten Wyns so allda wachst. Es ward uns aber nit wenig Früntlichkeit von den Inwohneren diß Thals bewisen, dann als wir ietzt allbereit etlicher hübscher Flecken zu underst in dem Thall gegen obgenannter Beste gelegen, ansichtig wurdend und uns zu einer Brugg über gemelt Waßer Abdua nehertend, begrüßt uns erstlichen ein Compagny Muscctierer mit etlichen Schützen, darnach als wir zu der nüwen Schanz kommen, welliche sy von dem Berg bis an den Fluß Ada gegen des Conte de Fuentes Bestung uffgeworffen, auch mit einem Waßergraben und starkem bewehrtem Thor versehen, empfiengen sy uns by derselben abermals mit fründlichem Entgegenschießen. Letztlich kam uns auch entgegen ein ganz Fendli Muscatierer und Hagfenschützen von Morbegno, die uns vollendts dahin begleitetend. Bollendetend also daselbst dißere unßere sechste Tagreiß.

Die sibend Tagreiß über den Morbegnerberg.

Allernehmst by Morbegno, welches ein stattlich und wol erbuwner Hauptfleck des Beltlyns ist, hept an ein groß, wunderhöch und langwierig Gebirg, der Morbegnerberg genannt; denselben fiengend wir morndeß frün by gutem Wätter an zu stigen. Es begleitetend uns aber ettwan wnt hinuf die obgenanten Schützen von Morbegno. Als wir nun einen veeren Weg dem Berg nach obsich geritten und by einer Sagmüllli widerumb hinabgeschlagen, der Meinung es wurde nunmehr enden, befanden wir erst die recht Geche und Höhe diß Bergs.

Da wir dann abermals nit mit milderer Mün, Sorg und Gefahr, doch in lustigerem Wätter, weder aber den Splüga vorerzellt, hinuf den Gipfel und treffentliche Höhe dieses Bergs nach langem erstigend, nachdem wir nammlich mit den Pferden in dem luggen Schnee biswohlen besteckt. An etlichen Orten diß Bergs, da der Weg ungfahr eines Schritts breit, sahend wir zu der rechten Hand ganz tieffe und ungehüre Tobel. So ist dieser Berg von Morbegno bis gegen der Höhe zu nit unfruchtbar, sonder mit Wiß-, Korn- und Wyingewechß zimlicher Maßen erbuwen. Als wir nun die Höhe erreicht und widerumb ein wenig uff die enner Syten hinabgestigen, zu einem Huß, so einzig uff dem Berg stah, La Casa di St^o Marco genannt, ein March Benediger Gebiets, verrichtetend wir daselbst den Imbiß mit dem, so von Morbegno an Spnß und Tranck uff Saumroßen hinuf geführt worden; kammend hiemit in daß Benediger Gepiet, welches sich dann in die sechs starcker Tagreihen von dieser March bis gen Benedig erstreckt und zugend den Berg ennethalb vollents hinab, reißetend daruf einen guten Weg durch ein eng doch lustig Thal, für vil Flächen, Burgstall und Dörfer hinan, bis an ein Ort uff 3 Stund Wegs ungfahr von Bergamo abgelegen, da wir die Nachtherberg genommen ¹⁾.

Der achte Tag gen Bergamo.

Den volgenden Donstag ritend wir durch ein lustig Gelend gegen Bergamo, dahin wir by guter Zyt kammend und daselbst den ganzen Tag verblibend, lagend in der Vorstatt, so underthhalb der Statt in der Ebne ligt zum Riffel ze Herberg. Es ist aber Bergamo ein große Statt, an einem Berg gelegen über d'Maß vest mit mächtigen breiten Wällen umbzogen und mit zwey gwaltigen Thoren, darunter man gute Wacht halt,

¹⁾ Der hier beschriebene Weg ist wohl der Passo di S. Marco, der von Morbegno aus in das Tal des Brembo und von da nach Bergamo führt.

sehr wol verwahrt. Sy hat nebens lustigen Plätzen vil schöne Gebüw, insonderheit der Pallast, darinn der venedische Potestat syn Residenz hat, ist statlich erbuwen mit einem großen Vorhoff, schönen Gemachen, darunder hoche und wyte Säl mit vielen schwarzen Harnasten umbhendt ersehen werdend. Als wir nun diße Statt, den Pallast darinn, auch die Wäl darumb besichtiget mit Hin- und Harspazieren, deßglichen Herr Padovin sich mit gedachtem Potestat zu Bergamo ein Wyl ersprachet, kehrtend wir widerumb hinab in die Vorstatt, welleche dann irer großen wylouüffigen Plätzen halber in einem wyteren Zirck, weder die Statt selbs begriffen ist.

Die nünzte Tagreiß gen Bressa.

Morndes am Morgen frün rittend wir in strengem Rügen von Bergamo. Es begleitetend uns etwan wyl unßere Landtsleüth neben etlichen Capelleten, sind renßige Schützen (von iren kleinen Rukhütten also genannt) mit langen Röcken uff Ungarisch angethan, führend mehrentheils nebens einem Rapier und kurzen Gewehr ein lang Rohr und Carpyner, darmit sy ganz ferig und behend umbzugehen wüßend. Sy vagierend scharenwyl hin und wider, die Straßen vor den Bandyten suber zu halten, weilen es derselben halber nit gar geheim und sicher, sowol hieumb als an andren Orthen Italiae zu wandlen und zu reißer ist. Es hept aber umb diße Gegne an ein überuß schön, lustig, ganz eben und fruchtbar Land, welches dann forthin durch dißen ganzen Strich Italiae, so wir biß an daß venedische Meer durchreißet, fast aneinanderen wäret. In den Belderen wird das Wylgewächß sehr artig, zierlich und ordentlich, je von einem Ilmenbaum zu dem anderen gepflanzet gesehen, in Maßen das zuglich, nebensunder und mit einanderen Korn, Wyl und Holz wachsen und herfürkommen mag, und sind solche Belder, über den großen Ruk, den sy ertragend, auch sonderbare und lustige Augenweiden. Als wir nun by 12 italienischer Wylen durch diß schön und fruchtbar Gelend,

auch aneinandererwehrende ganz ebne Straßen in einen großen Flecken mit bygelegnem gwaltigen Castell Palazzola¹⁾ genannt, kommen und daselbst den Imbiß verricht, rittend wir darauf mit gedachter Capelleten Gleit durch zwen große Flecken verners fort, biß wir endlich diß Tags die Statt Bressa²⁾ erreichend, allda wir vor dem Thor ein gute Wyl ufgehalten wurdend, ee man uns hinnyn gelaßen. Diß Tags was es hieumb in allem Hoüwet.

Der 10. Tag von Bressa biß an den Gardsee.

Es ist Brescia ein schöne, große und wolbevestnete Statt, in einer lustigen Ebne gelegen; nechst darob ist ein mächtige und gwaltige Bestung, darab man die ganze Statt übersehen mag, welliche zu beschauwen wir den folgenden Sambstag hinuf spaßiertend. Ge sy uns aber inließend, muteten sy uns zu, nach irer Gewohnheit die Wehr abzulegen, wellichem Anfor= deren sich Herr Obrister Holzhalb widerseht inmaßen, daß wir nüt destoweniger mit unheren Wehren ingelaßen wurdend. Furtend uns darauf durch die Porten (so mit mehr als 40 Soldaten verwahrt) erstlich überall uff allen drey Muren herum, welliche mit starcken Wälen, Wehrinen und Bollwercken, auch tieffen Gräben also verwahrt und bevestnet sind, daß sölliche Bestung mit Gewalt inzunemmen unmöglich schynet. Dar= nach furtend sy uns auch innerthhalb durch alle Orth und Gemach dißer Beste, welliche dann nehent allerhand Munition und Kriegsrüstung von Harnasch, Wehr und Waffen, item Pulffer, Salpeter, Kolen, Kuglen, Seyl und Zündstrick und was immer zu Defenssion und Beschirmung einer Bestung dienen mag, obenhar mit einem sehr stattlichen Vorrat von Proviant und Getreid, enderthhalb mit Mülinen, item mit Öl, Eßich und Wynn, auch Waßersamblung uff vil Jahr und Tag gar wol versehen

¹⁾ Palazzola.

²⁾ Brescia.

und versorget ist. Nach Besichtigung dieser Feste kehrtend wir widerumb hinab in die Stadt, kammend in einen schönen Pallast, darinn der venedische Potestat synen Sitz hat. Nach dem Mittagmal verrücktend wir verner und kammend abendts mit vilen Capelleten begleitet durch einen stattlichen Flecken, Liman ¹⁾ genandt, an den Gardsee gen Desenzan ²⁾, die Nachtherrberg allda zu nemmen.

Von Desenzan gen Berone. Die 11. Tagreiß.

Sontags, den 22. May verrücktend wir von Desenzano, welches (wie gemeldt) ein großer Fleck an dem gewaltigen und uß den einliff Seen, so in diesem Theil Italiae, die Lombarden genannt, ligend, grösten und fürnehmsten See, den man vor Syten Lacum Benacum, jezt aber den Gardsee heißt, by vierzehnen teütscher Mylen lang und mächtiger Breite, zwüschent Brescia und Berone gelegen ist, und ritend dannethin biß gen Peschiera, auch an gesagtem See gelegen, den wir dann zur Ringken und das schön Gelend, so mit oberzelten Aefferräben lustig erbuwen, zu der rechten Syten hatend. Peschiera ist eine kleine, aber ußdermaassen veste Stadt, mit sehr hohen Muren und starcken Wälen, daran wir noch buwen sahend, beschloßen und umgeben. Daruf nammend wir in dem nechsten Dorff von dannen das Mittagmal und reißetend verner fort durch dißere lustige und fruchtbare Gegne, biß wir vollents über ein mercklich große und vast wyte Heid by guter Zyt zu Berone ankammend und noch diß Abents dieselbig durchspaziertend und beschawwtend.

Beschrybung der Stadt Berone und etlicher schauwirdiger Sachen darinnen.

Es ist Berone, sonst Dietrichs Bern genannt, eine uß

¹⁾ Limana.

²⁾ Desenzano.

den eltesten, edlesten, schönsten und zierlichisten Stetten in Lombarden, ganz west und größer dann Brescia, uff fruchtbarer Ebene gelegen, dardurch der Fluß Athesis oder die Etsch laufft und die Statt in zwen Theil von einanderen scheidet. Nebent den schönen Gebäwen und herrlichen Pallästen, deren die Statt voll ist, hat sy auch hüpsche Gassen und Straßen, auch vil große und wyte Plätz, wie man dann die gern in Stetten hat. Vil Antiquiteten, so darinen nach gesehen werdend, gebend genugsamme Anzeigung, daß dißere Statt vor alten Zytten nit in geringem Ansehen, sonder mechtig und verrümpft gsyn seige. Insonderheit das Abriß von dem Amphitheatro (uff welchem wir zu oberst herum spaziert sind), was vor Zytten ein Schau- oder Spillhuß von Keyßer Octavio gebuwen, darinn uff die 23,000 Personen wol gesizen und von allen Theilen har den in der Arena kempfenden Menschen und Thieren zusehen mochtend. Nun furt man uns auch in eines Grafen Ballast herum, darinn wir nebent anderen schönen Gemachen zu einem großen Saal kammend, welcher mit allerley, sowol heidnischer als türckischer als christenlicher Keyßeren, Königen, Fürsten und derglychen Potentaten und großen Herren künstlichen Contrafetungen geziert und erfüllt ist. Uß dißem Ballast wurdend wir durch einen Lustgarten mit vilen Cypressboümen ein wenig ob sich zu einem lustigen Nymphischen Gwelbli oder Cäpeli geführt, darinn zwei sonders große gevierte Stück Spiegelglaß gesetzt sind, welche die, so dagegen gahnd, allerdings ganz eigentlich und lebhaft representierend. Von dannen stiegend wir wnters heruf zu etlichen lustigen Sommerlauben, ab welchen wir die ganze Statt übersehen mochtend. Letztlich begleitend wir den Herren Ambassadorn Padovinum sambt H. Obersten inn deß venedischen Gubernatoris Ballast, und nachdem Herr Padovin ein gute Wyl daselbst in einem Saal, darinn wir all einanderen nach herum saßend, mit gedachtem Gubernatori Sprach gehalten, fehrhend wir widerumb in unßere Herrberg Zu dem Pferd, vor welcher über zwen stattliche

erheppte und ingeschränkte Monumenta gesehen werdend. Über das Nachsehen verehrt genannter Gubernator zu Verone Herren Padovino und Herren Obersten nebst etlich köstlichen Marcepannen, auch etliche Fleschen vol außbündigen Wyns, wie dann derselbig umb diße Gegne rhylichen wachßt.

Die 12. Tagrenß gen Este.

Morgens verritend wir by schönem Wetter von Verone und verrichtetend einen veeren Weg durch ein liebliche und lustige Gegne, biß wir nach langem in einem Dorff ein geringe Herberg erreicht. Alß wir daselbst den Imbiß genoßen und, wie man die Syndenwürm uff Hürden in Mulbeer-Bletter ligende neeret, gesehen, rucktend wir von dannen, nebst einer Statt Montagnara genannt hinan ferners fort und kammend diß zwölfften und lustigen Sommertags gen Este an den Fluß Brenta, by 17 oder 18 Mylen Wegs von Padua abgelegen, da wir die Nachtherberg nammend.

Von Este uff dem Wasser gen Padua.

Der 13. Tag unser Reiß.

Zinstags den 24. May saßend wir morgens in ein bedeckt Schiff und furend von Este, welliches ein Statt und Schloß an dem Fluß Brenta oder Fiume novo gelegen ist, da man gemeinlich anhepft, gen Padua und volgents hinab gen Venedig zu schiffen, uff genandtem Fluß, der an etlichen Orthen höher ligt, dann die zu beiderßyts schönen, herrlichen und fruchtbaren Felder und Güter, zwüschent der Stadt Montcelese¹⁾ hindurch. Ihr Schloß oder Beste wird uff einem fruchtbaren Berg, mit starcken Muren allerdings umbgeben, darob ersehen. Unwyt darunder stigend wir uff und giengend die Thermas oder warmen Bäder, S. Albano und Bagni di Padova

¹⁾ Monselice, 6 Kilometer östlich von Este.

genant, zu beschauwen. Diß warme Waßer wird von dem Ursprung nachhin, so hinder der darzu gebuwten Herrbrig sehr heiß herfürlaufft, durch Canäl in die Bäder gericht, welliche zimlicher Wyte, mit Gewelben wol erbuwen, in gedachter Herberg sind. Vor derselbigen uff dem Platz sind zwo Bettinen oder Pfützen, daruß ein wüster Grund, sehr starckes Geschmacks von Schwebel herfürgezogen wirt, so mechtig die Glider ze stercken und ze reinigen dienen soll; wie dann auch diß Bad für sich selbst ganz krefftig, heilsam und nuzlich und nebens anderen Krankheiten und Gepresten auch für das Podagra sonderlich gut syn soll. Von dannen furend wir wyters fort hinab für ein Orth, La Bataia¹⁾ genant, da daß Waßer glychsam wider einandren laufft, biß wir abermals anlendetend, einen gwaltigen Pallast und fürstlich Huß sambt synem Lustgarten zu besichtigen. Dißer Pallast hat in die 100 Gemach und Säl, welche zum Theil mit schönem Gemäl von vilerley alt und nüwen Historien, item ganzen Landtschafften und verrümpften Stätten, theils aber mit vergülten Tücheren und Tapezerejen geziert und umbhenckt sind. Nach Besichtigung dißes Pallasts, auch darby gelegnen zierlichen Lustgartens, giengend wir widerumb ins Schiff, furend fort und erreichend letstlich umb die Mitagznt die verrümpfte Stadt Paduam und lendetend by Herren Padovini Herberg, die er daselbst hat, uß. Wurd daruf Herr Oberster Holzhalb à la Stella, so gemeinlich der Teütschen und Frankosen Herrberg ist, ingelosiert. Herr Ambassador Padovino, so gedachten Herren Obersten allhie zu Padua still ligen und warten heißen, biß er ihn abzuholen widerkommen wurde, nam synen Abscheid von ihm und verreißete gen Venedig. Underdeßen wurdend unßere Pferd in vil ermeldts Herren Padovini Gut oder Meyerhoff, unweit von Padua, gegen dem Fluß Brenta gelegen, geführt, welliche dann daselbst ußruwend biß zu unßer Widerheimbfahrt.

¹⁾ Battaglia, 18 Kilometer südlich von Padua.

Beschreibung der Stadt Padua.

Patavium oder Padua, nach der Zerstörung Trojae von Antenore, einem Trojaner, erbauet, ligt in einer ganz lustigen Ebne, inn die 25 italienischer Mylen von Venedig abgelegen, übertrifft an Größe die anderen Stett, so wir nach bißher gesehen, alle, dann sy sibem Myl in irem Zirck begriffst, gibt Beste halb kum einer Statt, mit starcken Muren, Wälen, Basteyen, breiten und tieffen Gräben etwas bevor, welliche ir Beste auch vermehrt, daß uff ein halb Myl Wegs herumb keine Baum oder anders stahnd, darumb sich dann niemandts herzuneheren mag, daß er nit alsobald von denen uß der Statt entdeckt und ersehen werden könne. Es werdend in der Statt gesehen vil schöne und stattliche Palläst und Gebüw, die Gassen sind gar eng und unsuber und das von wegen der Gewelben und Schöpfen, darauf die Hüßer gebuwen sind, under wellichen man by Ungewitter und Rägentagen trochens Fuß und in der Sonnenhiz am Schatten durch die ganze Statt wandlen und spazieren mag. Wiewol aber dißere Statt nit mechtig besetzt ist mit Kaufflüthen, wyl die Venediger ihnen söllliche Gelegenheit entzogen, so ist sy doch sehr volckrych an Edellüthen und großer Anzal der Studenten, so von allen Orten uß Europa har, dahin zu studieren und sich uff allerlei Künst zu begeben, kommend, ohn welliche sonst dißere Statt vast öd und unbewohnet were. Sy habend auch sondere große Freiheiten, und wird nit bald ein Student zum Tod verurtheilt, aber wol uß der Venediger Gebiet verbannet, und wann glychwol ein sölllich Urtheil beschehen sollte, wurdint die Studenten dafelbig mit gewehrter Hand ze hinderen und ze wehren understahn. Es wöllend die Venediger, daß alle Nationen in dißer ihrer Statt frng sygind, auch Wehr und Waffen sich zu beschirmen tragind, wie man dann nit bald Tags durch die Statt geht ohne Panzer, Rapier, Dolchen, isin Handschuh und andere derglychen Wehr, auch znacht mit der Büchß, welliche doch zu tragen verbotten. Dahar

kompt, daß offtermals vil am Morgen tod uff der Gaßen gefunden werdend, da bißwylen der Unschuldige für den Schuldigen umbgebracht wird, dann einer synen Fynd und Widersächer an dißen Orten anderst nit dann verreterischer Wyße und mit Vortheil angrysen darff. Es werdend aber söllliche tägliche Todschleg schlechtlich gestrafft und gehandhabet. Derhalben wellicher zu Padua Friden haben will, der hat vonnöhten, daß er sich wyßlich und behutsam verhalte und mit niemandts in Zank und Zwytracht geraathe.

Bernere Beschrybung besonderbarer Sachen zu Padua.

Wyl wir nun ein Zytlang allhie zu Padua Herren Pado-
vini Zukunfft erwartende verharretend und man uns täglich in der Statt, dieselbig zu besichtigen, herumgeführt, dann erstlich besahend wir volgenden Tags unßer Ankunfft die schönste Kilchen dißer Statt, S. Anthoni genant, in welcher ein große und sehr kostliche Cappellen ist mit erheptem Bildwerck in wyß Marmel, die Histori und Legend gedachten S. Anthonis representierende, ganz künstlich und läblich gehauwen und sehr lustig anzusehen. Es hat dißere Kilch sibem zusammengesetzte große und ronde Gebüw, darunder drey Thürn, alles mit Bley bedekt. Ist ein söllich Werck, darab sich wol zu verwunderen. Vorderselben uff einem wyten und großen Platz sieht man uff einer hohen steininen Sul die Bildnuß Donatelli uff einem großen ehrinen Pferd, wellicher syne zwen eigenen Söhn, darumb das sy wider daß Vatterland zesammen geschworen, tödt und umbgebracht hat. Von dannen giengend wir auch zu dem Pallast, darinn der Benediger Potestat syn Residenz hat, wellicher richtig in Mitten der Statt gelegen ist. In demselbigen ist ein Saal 100 Schritt lang und 33 breit, ist mit nyinen Zwerch-
stangen anstatt der Trämen uff einanderen gefügt und mit einem Dach von Bley bedekt. An dem einen End dißes Sals wird gesehen die Begrebnuß des fürtreffenlichen Historischrybers

Titus Livii mit syner Biltnuß und hernach geschribnem Epitaphio in die Mur gesezt:

Ossa tuumque caput cives tibi Maxime Livi,
Prompto animo hic omnes composuere tui.
Tu famam aeternam Romae patriaeque dedisti,
Huic oriens, illi fortia facta canens.
At tibi dat Patria haec et, si majora liceret,
Hoc totus stares aureus ipse loco ¹⁾.

Titus Livius quarto Imp. Caesaris anno vita excessit, etatis vero suae 66 ²⁾. Ußenhar ist auch syn Biltnuß; darunder diße Wort: Ossa Titi Livij Patavini unius omnium mortalium iudicio digni, cujus prope invicto calamo invicti populi Romani res gestae conscriberentur ³⁾. Syn Huß wird auch noch zu Padua gesehen.

Berners wurdend wir auch in dem Collegio der Universitet und hohen Schul daselbst, welleche dann fürnemlich der Medicin halber sehr wnt berümpft ist, durch vil statliche Auditoria, da nit allein die Medicin, sonder auch Jurisprudencia und Philosophia gelesen und gelehrt wird, herumb gefürt. Nun ließend wir es by dem nit verbliben, sonder spaßiertend noch in zwen Lustgärten der Studenten, da der ein gar zierlich, glich wie ein Irrgarten zugerüst und in gevierte, dreneckete,

1) Deine Gebeine und dein Haupt, großer Livius,
Haben hier alle deine Mitbürger bereitwillig beigesezt.
Du hast Rom und deiner Vaterstadt ewigen Ruhm verschafft,
Dieser durch deine Geburt, jenem durch Besingen seiner Heldentaten.
Dir aber verleihet deine Vaterstadt diese Ehrung und, wenn sie mehr tun könnte,
Würdest du selbst in deiner ganzen Größe in Gold an dieser Stelle stehen.

2) Titus Livius starb im vierten Jahre des Kaisers 66 Jahre alt.

3) Grabstätte des Titus Livius von Padua, der nach dem Urteile aller Sterblichen wie keiner würdig war, um mit seinem unübertrefflichen Griffel die Heldentaten des unüberwindlichen römischen Volkes zu besingen.

runde, halbrunde und derglychen Gartenbetlin ganz artig abgetheilt ist, darinn sich die Studiosi Medicinae fürnemlich exercieren, die Krüter lehren zu erkennen, der ander aber ein schön Garten- oder Lusthügli hat, darinn allerley Bildnußen und schöne Gemäl gesehen werdend. Letztlich endetend wir dißern andern Tag unßer Ankunfft mit Besichtigung der Kilchen und nechst dabn gelegnen rychen und gwaltigen Closters S. Justina genannt. Es ist aber diße Kilch ein mechtig Gebüw, da sich ab ihrer Wytte, Größe und der gewelbten Höhe, wie auch ab den zwey uff einanderen gebuwten Choren nit wenig zu verwunderen, wie wol sy noch nit allerdings ußgebuwen und vollendet ist und nebent andrem auch noch der Boden mit Marmel, von Farben onderscheiden, rutenwyß besetzt werden soll. Daß Closter wie gemeldt nechst darbn, so under die vier rychsten und fürnemsten Clöster Italiae gezelt wirt und in die 200 München erhalt, ist auch ganz nüw anzusehen und über die Maß herrlich und wol erbuwen. In demselben wurdend wir durch vil lange Creük- und Spaziergäנג, zu deren beiden Syten die Cellulin und Gemach der München stahnd, auch andere Ort mehr diß Closters herumbgeführt. In dem Creükgang nebent der Kilchen wird die ganze Legend S. Benedicti, deßen Orden und Regel sy haltend, schön gemalet gesehen. Da wir zu dem Conventsaal, welcher sehr groß und wyt ist, kammend, sahend wir den mehrentheil München hinder der Taffel oder Tisch, so dem ganzen Saal nach herumb gaht, über dem Nachtessen sitzen. Endtlich beschouwtend wir auch ihren Margßtall, da sy ihre eigne Garotschen und statliche Pferd habend. Ist sich also nit wenig zu verwunderen ihres strengen Lebens und Wandels, großer Demut und Armut, die sy ußstahn und In den müßend; fürnemlich wyl diß arme Closter nit mehr dann 80,000 Cronen jehrlichs Inkommens hat! Vor dißer Kilchen und Closter, so an einem End der Statt gelegen, ist ein mercklicher großer und wyter Platz. Wyl nun der folgende Tag der Papissten Fronlnchnams Fest was, behielt uns genannter Herr

Obrister Holzhalb wegen der Ceremonien und Proceſſionen, ſo uff ſölichen Tag durch das ganze Papſtumb geübt und getriben werdend, Ergernuß zu vermyden, innert der Herberg. Giengend derhalben erſt morndes den vierten Tag unßer Ankunfft mit ihme widerumb auß und ſpaziertend uff beiden Ringgmuren, nammlich der ußeren und die innert der Statt (ſo die eltiſte iſt) herumb, und iſt gedachte ußere Ringgmur, ſo die ganze Statt beſchlüßt und vor kurzer Zyt noch veſter gemacht worden, mit 20 ſtarcken Baſteyen und Bollwercken beveſtnet, welliche ſampt der ganzen Mur überall mit Erden außgefüllt ſind inmaßen, daß das Geſchüß derſelben wenig Schaden thun mag, wie auch der breiten Wälen halb, daruff man gemeinlich mit der großen Ballen und anderen Spillen Kurzwyl trybt. Uff den Muren ſtohd vil Bäum einanderen nach, darunder man am Schatten ſpazieren kan. Undenhar laufft der Fluß Brenta einen guten Theil umb die Statt, ihro für ein Waßergraben diennende. Demnach wurdend wir auch uff der anderen, ſo (wie gemelbt) innerthalb der Statt iſt, by wellicher Zngang uns ein fründtlicher Ehrentrund præſentiert worden, herumb geführt. Dieſelbig iſt mit gebachnen Steinen nach alter Manier gebuwen, hat noch etliche alte Thürn, iſt aber Beſte halben der ußeren vorgedacht bim wenigſt nit zu verglychen. Sy hat vor alten Zytten die Statt umgeben und beſchloßen, wyl aber dieſelb innert 100 oder mehr Jahren ſich umb vil und mechtig gewyteret, iſt ſy ſydhar mit oberzelten ußeren und nüweren Ringgmur alſo veſt gemacht worden. Den folgenden Sambstag führt man mehr gedachten Herren Oberſten in das Züghuß, an gemelter alter Statmmuren innerthalb gelegen, darby ein wyter Hoff iſt zu der einen Synden deßelben; ward uns in etlichen Gemachen allerley Getrend und Borracht, item by 30 klein und großen Stücken Geſchüzes uff Rederen gezeiget. Darnach als man uns uff die ander Synden hinüber furt, ſachend wir in einer Rüſtkammer allerley Wehr und Waffen von Muſketen, Hagten, Spieß und derglychen uf s höchſt ungefahr für 1400 man, item

100 Doppel-Musketen ordenlich zusammengestellt, mit bygehend-ten jetliche ire Pulverfleschen, Feürseil und Kuglen. Sy sind uff Füß geschrubet, das sy an iede Orth hin und wider zu wenden und umbzutryben sind. Unwyt von gedachter Rüst-kammer stiegend wir uff einen alten hohen Thurn an obge-nannter inneren Statmmuren, darab wir die ganze Statt Padua gar lustig übersehen mögen.

Wie wir von Padua vollendts hinweg gen Venedig gefahren.

Wß wir nun Sonntags am Morgen noch einen schönen, herrlichen und prächtigen Pallast und darby gelegnen, nach italienischer Art ganz zierlich gepflanzeten Lustgarten be-schouwet, darnach abermalen uff der usßern Ringmuren herumb einen wyten Spaziergang verricht und letstlich uff derselbigen by einem kleinfügen Schützenhuß 6 Beldstuck beschießen gesehen hattend, kam Herr Ambassador Padovin zu Herren Obersten, inne widerumb von Padua abzeholen. Daruf wir dan morn-deß, den 30. May (als wir jetzt allbereit sechs Tag allhie zuge-bracht) mit ime in zweyen Carotschen biß zu mehr gedachts Herren Padovini Gut oder Menerhoff fuhrend. Ist ein wol-gebuwen Huß, innenhar mit hübschem Gemäl geziert, darby auch lustige Bestallung, schöne und herrliche Güter ligend. Wyl nun diß Ort nechst by dem Fluß Brenta gelegen, giengend wir vollends an daß Gtad deselben, allda ein groß lustig be-deckt Schiff uff uns gewartet, darin wir hinab biß gen Dolo ¹⁾ fuhrend und daselbst in dem Schiff den Imbis nammend. An dißem Ort wurd unßer Schiff durch ein groß Thor in ein In-fang gelaßen, der zuvor dem Fluß eben mit Waßer erfüllt ward, in demselben mußtend wir verwylen, biß daß Waßer wider durch ein ander Thor oder Loßladen abgelassen und einem anderen Strang, uff wellichem wir wyters fortgefahren, auch

¹⁾ Ungefähr in der Mitte zwischen Padua und Venedig.

widerumb eben worden. Von Dolo fuhrend wir verners nebens vilen schönen Balläften hindurch, so zu beiden Syten des Flußes gesehen werdend, biß gen Lizzafusina, ist ein Flecken an dem Gestad deß Meers, so wie ein großes Wuhr daß gesalzen Meerwasser daselbst von dem süßen Wasser deß Flußes Brenta onderscheidet. Nun uß gedachtem Fluß in daß Meer hinüber zu fahren, mußtend wir über ein erhept Ort von Holzwerckgerüst, da dann daß Schiff uff ein gwüch Instrument gesetzt und mit Winden, so etliche Man umbtreibend, uß dem süßen Wasser ein wenig obsich gezogen ward, dannethin in einem Putsch in daß Meerwasser hinabrütscht. Als wir nun über trochen Land in daß Meer gefahren, schiffen wir von dannen by fünff welsche Mylen in den venedischen Golff oder Meer-schoß, biß wir abendts die gewaltige und fürstliche Insul-Statt Benedig erreicht, dardurch wir ein gute Wyl zu fahren habend, ehe wir in den großen Canal (da dann Herr Ambassador Padovin ime Herrn Obersten syn Loßament und Herberg unwoht und ungefahr das zehende Huß von der schönen Brugg Rialto abgelegen, á V'Apostolo genannt, gezeiget) ankammend. Wie wir nun also gedachten Montags, den 30. May des 1608. Jahrs alda angefahren, habend wir volgenden Zinstag in der Herberg still liegende ußgeruwet.

Vor und ee ich aber zu Erzellung sonderbahrer schauw- und denckwürdiger Sachen, so uns allhie zu Benedig gezeiget und zu sehen worden, schrynte, wyll ich etwas von irem Alter, Gewalt, Rychtthumb und Gelegenheit melden, wie auch ein Beschrnybung gemeiner Sachen laßen vorher gahn.

Beschrnybung der Statt Benedig inn gemein.

Es ist Benedig ein alte Statt, wie wol die Scribenten ires Ursprungs halben nit gar einhellig mit einanderen übereinstimmend, dann etliche derselben iren Anfang in das Jahr vor Christi Geburt 669 sehend und iren Venetum, einen Tronaner, zum Urheber und Anfänger gebend. Etliche aber ins

Jahr nach Christi Geburt 454, im anderen Jahr des Keisers Marciani, zu der Zyt als Attila, der Hunen König, das ganz Italias verherget, da dann die ab dem nächstgelegnen Land vor ihm in daß Meer flohend und daselbst umb in moßchtige Orth und uff vill kleine nach by einandren gelegne Inseln anfiengend zu buwen, und mit Nammen soll der erste Grund dieser Statt uff ein Insel Rivo alto genannt (wo iezunder der Rialtplatz, unwoyt vor unßer Herrberg über ist) gesezt worden syn; andere machend sy ein wenig elter und seken iren Anfang in das Jahr Christi 421 uff den 25. Merzen. Hernach anno 810, zur Zyt Caroli Magni, ist sy noch necher zusammen gebuwen und uß 60 kleiner Inseln zunächst umb obgenannt Ort Riualto herum gelegen sammenthafft eine treffenliche und gewaltige Statt worden. Von der Zyt an hat sy je lenger je mehr an Gebüw, Gwalt, Rychtumb, Land und Lütth zu Wasser und Land zugenommen, daß sy auch große Inseln, Stätt und Königrich under sich gebracht und iro underwürfflich gemachet hat, wie sy dann noch hütigs Tags so mechtig rych und gwaltig ist, daß sy nit nun dem türckischen Monarchen (der ihro doch nebens anderen auch die königl. Insel Cypren anno 1571 widerumb abgewonnen) jeder Zyt dapfer Fuß halten dörfen, sonder auch kurz abgeloffner Zyt und Jahren dem allerheiligsten und geistlichen Monarchen der Christenheit Truck zu bieten und sich wider in zelegen nit geförcht nach entseken hat. Ir Rychtumb ist nit zu scheken, geschwng ußzusprächen, bstah auch fürnemlich inn Zölln, Tribut, Stüren und Umbgelten, da der Zoll, so man allein innert Venedig usnimbt, über zwo Million Golds jerlichen geschetzt wird. Der Venediger Regiment wird auch under die besten gezellt und werdend in statu populari oder der Gemeind allein die Edlen begriffen (da man dan flyßige Achtung gibt, daß sich nit etwar falscher Wyß under sy vermische) und mag niemandts, dann dieselben zu dem Regiment und oberkeitlichen Stand kommen. Uß ihnen macht nun der Rath, so des ganzen Regiments Haupt und Fun-

dament ist, ein Aristocraten oder Regiment, da die besten und fürnehmsten regierend. Der Herzog, so uß ihnen erwelt wird, verglycht sich vast einem König, darff aber nit wyters handeln, dann so vil ihm durch das Gesaß vorgeschriben ist. Sollich ir Regiment nun hat lenger gewärt, dann einiche Monarchen oder Rych. Dann die Statt Benedig jekt allbereit in die 1200 Jahr regiert und herschet, da sy innert der Zyt niemaln bezwungen, nach von jemandts gewonnen ald eroberet wurde, ob iro glnchwol von iren Feinden und Mißgünstigen jeder Zyt hart zugesetzt worden. Die Ursach aber dißer Statt so langwirrigen und rüwigen Herrschung mag nebent Gottes gnediger Verwilligung so wol uß der Einigkeit und Trüw, die sy under- und aneinanderen haltend, uß großer Verschwigeneit ihrer Heimlichkeiten, uß stysem Handhaben der Gerechtigkeit und Gesaßen, als uß des Orts Gelegenheit und natürlichen Befestigung harkommen.

Sy liegt in des Adriatischen Meers Golfen oder Schoß, darinn nach vil andere Inseln, von Stetten, Bistumben, Clösteren und derglychen mehr sind, hat derhalben kein andere Ringgmuren dann das Meere, mit welllichem sy allerdings umgeben und beschloßen ist. Es hat aber veer von der Statt, gegen dem adriatischen Meer ein natürlich Gestad, wellliches des Meeres UngeStüme uffhalt und die Statt sambt anderen ungelegnen Inseln darvon beschirmt, daß es sy nit überfallen mag. Dißers Gestad so ungefahr über die 100 Schrit(t) breit (an etlichen Orten breiter), zücht sich von veeren umb die Statt herumb, ist aber an etlichen Enden offen, daß man dardurch in daß hohe Meer hinuß fahren mag, und sind solliche Lücken oder Meerporten mit guten starcken Bestinen sehr wol bewahrt und versorget.

Die Statt Benedig begrnyfft nün Mylen in ihrem Umfreiß, ußgenommen die Giudecca, so fast zwo Mylen lang ist. In dißer Statt sind 72 Pfarrkirchen, 12 Abteyen, 22 Spital, 32 Clösteren geistlicher Bettleren und 31 Convent, sowol armer alß rycher Nonnen. Die Hüßer sind gemeinlich alle von Quader-

steinen herrlich und statlich erbawen, rechter Höhe und vast mehrentheils schöne Palläst mit hohen und gewelbten Benen ¹⁾, von zierlichen Säulen und ußgehowner Arbeit lustig anzusehen. Es hat diße Statt in die 400 steininer und hölziner Bruggen und Stäg über die Canal, uß einer Gaßen in die ander zugahn. Dann man so wol zu Fuß durch die Statt wandlen und einen guten Theil darinn herumbspazieren, als in den Gondellen dardurch fahren mag. Es sind aber die Gaßen gar eng, jedoch suber und mit glatten Ziegelsteinen wol besetzt. Etliche Handtwerck, alß da sind die Goldschmid, Meßerschmid, Kupferschmid, Buchhändler, Bildschneker und derglychen habend mehrentheils ihre eignen Gaßen (die Hufschmid habend da nüt zu gewünnen, daher das Sprüchwort: Gilt eben als vil als ein Hufschmid zu Benedig). Der Kaufflüthen Gaß, so die fürnembst, La merzeria genannt, erstreckt sich von Ponte di Rialto nahin, darby das tütsche Huß gelegen ist, in wellichem die teütschen Kaufflüth ir Wohnung habend und darvon wuchentlich dem Herzog 100 Sequini gebend, biß an S. Marxen-Platz. Andere Handtwerck sind durch die Statt hin und har zerströwt. Sonsten ist der übrige Theil Straßen alles Canal oder Waßergaßen, groß und klein, dardurch man ze End der ganzen Statt hinweg, Geschefften oder Lusts halb zu fahren pflegt, darzu dann vil Thuzend Gondolen dienend und daruf wartend. Söllliche Gondolen, ungefahr in der Form eines Niderwasser-Schifflins by uns, sind allerdings verhärkt, hinden und vornen mit von Nsen beschlagenen gekrümpften Schneblen oder Spizen, innenhar mit grobem Tuch belegt und in der Mitte wie ein Senffte mit schwarzem Tuch bedeckt, also daß man darunder sitzen und nit erkennt werden mag.

Von dem großen Canal und Rialtbrugg.

Nun ist under allen Canalen keiner so groß und lustig alß der, den man nempt Canal grande, fast mitten in der Statt,

¹⁾ Fenstern.

an wellichem wir (wie gemelt) ze Herberg lagend, dißer hat nit mehr dann ein Brugg, genant Ponte di Rialto, welliche erst vor etlichen Jahren von nūwem ganz schön und herrlich uff ein Joch gebuwen worden. Es stahnd daruf zu beyden Syten zwo Inleten allerley Gäden, dann zwüschent wie auch ußerthhalb zu beiden Orten drey Straßen von marmelsteininen Stafflen darüber gahnd, in Mitten und zu oberst sind gedachte zwo Inleten Gäden mit einem Entzwerch- oder Crükweg von einanderen getheilt; beidersyts ist sy mit marmelsteininen Colonnen ingesakt. So vil von der Brugg, die wir täglich uff unßer Herberg vor uns sahend. Nun widerumb uff den großen Canal zu kommen, ist nit allein kurzwohlig dardurch zu fahren und die fürtreffenlichen herrlichen Palläst, so zu beiden Syten deßelben stahnd, mit Verwunderung anzuschawen, sonder be- lustiget auch nit wenig, uff der Herberg täglich ein große Menge und Anzal der hin und widerfahrenden Gundolen zesehen, wie wir dann nebent denselben auch nechst by gesagter Rialtbrugg stets ein große Vile by einanderen sahend, die nit anders dann allerley Krut und Frucht von Artischoci, Spargi, Saladt und derglychen hatend, so dahin auch uff nechstgelegnen Rialtplaz hufacht zu verkaufen geführt werdend. Und ist sich wol zu verwunderen, daß in sollicher Statt, umb welliche uff anderthhalb Stund Wegs und wyter herumb weder Aker nach Veld, weder Matten, nach Garten, weder Holz nach Wynngevächß (uffge- nommen etliche Lustgärten innert derselben und in nechst gelegnen Inßlen) gesehen wirt, alles das, so zu Afenthalt deß mensch- lichen Lebens dienen mag, so rychlich und überflüßig gefunden wird. Jedoch wyl söliches alles über Meer uff Italia, Sla- vonia, Dalmatia und Istria hargefürt, ist es auch desto thürer und baß zu bezalen.

Von Sanct Marxen-Plaz.

Jezund wellend wir uff den Canälen und Gassen auch ein wenig uff die Plaz spazieren und dieselben sambt dem, was

daruff, besichtigen. So ist nun der fürnembste under denselben Sanct Marxen=Platz, an einem End der Statt, so gegen Chioggia sicht, zwüschent Sanct Marxen=Ballast und einem anderen vorüber gelegen, mit suberen beschnydigen Ziegelsteinen besetzt, ist 140 Schritt lang und 55 breit. Ze ußerst gegen dem Meer stahnd zwo hohe Säulen daruff, deren jede von einem ganzen Stuck Marmor ist, uff deren so gegen dem Ballast sicht, ist ein ehriner Löw, Sanct Marxen bedütend, uff der andern aber stahnt die Bildtnuß S. Theodori, bewaffnet, und zwüschent diesen Säulen pflegt man die Übelheter zu straffen, wie ich dann eines Tags daselbst zweye umb Diebstals willen abgehauwne Händ ligen sehen. Zu underst uff diesem Platz, by dem Egg an St. Marxen=Kirchen, ist ein marmolsteinin Stuck oder Stock, daruff man der Bandyten Köpff, so von den Capelleten mögend umgebracht und dessen glaubwürdiger Bewyß mag dargethan und geben werden, legen thut. Uff demselbigen sahend wir uff ein Jnt 12 söllicher Köpfen ligen, ganz abschüchlich anzusehen.

An diesem Platz ist noch ein anderer und größerer, der in die Länge, namblich von S. Marxen biß zu S. Geminy=Kirch 250 Schritt und 75 in die Breiti hat. Zu beiden Syten desselben sind zwey mechtige und prechtige Gebüw, undenhar mit gewelbten Gengen oder Schöpfen, darunder allerley Kauffmans- und Kremer=Gäden sind; habend beide vil schöne gewelbter Beyen einanderen nach, lustig anzusehen. Uff diesem und an S. Marxenplatz, wo der Teil dieser Gebüwen so gegen dem Meer sicht, ushört, stahnt S. Marxenthurn, allerdings ledig. Unwyt darvon, vor S. Marxen Kirchentür über, stahnd drej hohe Stüd, glych wie Sägestangen, an welliche man uff alle fürnembste Fest die stendardi oder roten, sehr großen Fahnen ufzuspannen pflegt. Über diese zween sind noch mehr glych besetzte, aber nit so große Plätze, fürnemblich S. Steffans, der by Rialto und andere. Uff oberzelten Plätzen sind zu sehen allerley frömbde Lüth, jeder nach syner Art bekleidt, sowoll

Turcken, Juden, als Christen, uß villen Nationen und Landen har. So sicht man auch am meisten by Rialto alle Morgen vil venetianischer Edellüthen, so sich daselbst zu versamlen gewohnt sind, welliche dann mit irer Kleidung nit ein gering Exempel burgerlicher Ehrbarkeit und Bescheidenheit gebend. Dann sy all glnch mit langen schwarzen Röcken biß uff die Füß hinab, ein klein weiß Krägli umb den Hals, ein schwarz Hub oder Kapp uff dem Haupt (welliche der Sieur de la Noue „bonnetz en forme de crouste de pasté“ nent) und ein schwarz Tuch über die Achßlen tragende, harn trettend. Will dann verners jemandts allerley Hußraht, Kleider und ander Gerecht, köstlich oder schlecht kauffen, findt er solliches uff Rialto und S. Marxenplatz. So hat man sich auch auff ietzt letzt genantem alle Abend zu belustigen, inn dem man den Triaxkremeren und anderen Schreyeren, da es weder Haller noch Pfenning köstet, mit Ergeßlichkeit zusehen mag, wie sy uff den uffgerichteten Brüginen, damit sy ihren Triaxtram recommendierend, lobind und werd machind, mit Seitenspill lieblich uffmachend, auch die Zanini und Panthaleoni mit ihren seltsammen lecherlichen Geberden und Poßen vil Kurzwyl trybend und den Zuschawenden Freüd schöpfend.

Es hat in dißer Statt (wie auch in ganz Italia) ein geschwind und listig, doch unbestendig Volk, daß eidtgenößlicher Ufrichtigkeit und Truw nit zu verglnchen ist. Es ist auch wol für sich zu sehen und fleißig warzunehmen, dem der etwas ze kauffen ald kramen begehrt, das er nit den halben oder dritten Theil umb daß Angebotne zale, dann die Benediger sonderlich all ir wahr ze überbüten geardet sind.

Was die Bekleidung venedischer Wybsbildenen belangt, ist dieselb prächtig und hoffertig. Sy züchtend falbes Haar meertheils, welliches sy ganz artig durch einanderen flechten und ufmüßen könnend, so sich fast zweyen Hörneren verglnchend. Uff ihrem Haupt tragen sy ein schwarze Creffe oder durchsichtig Tüchli, welches ihnen über die Achßlen abhanget, doch daß

man nüt destminder ire hüpsche Haar, Achßlen und Brüst, so sy guten Theils entdeckend, wol sehen mag. Sy schynend vil höher weder die Männer wegen der zum minsten eines Schuchs höchen hölkinen Pantofflen, uff denen sy sich glnchwol nit regieren könnend, derhalben von Nöhten habend einer Magdt, die sy führe und einer andern, die ihren den Schweiff nachtrage. Die Witwen gahnd über die Gäß mit verdecktem Angesicht, biß daß sy sich widerumb verhurathet habend. Den jungen Töchteren wird nach vierzehn Jahren ires Alters uffgezahn nit bald erlaupt, biß daß sy auch in den ehelichen Stand treten sind.

Es ist in ganz Italia kein Orth, da man in größerer Freyheit lebe, dann allhie zu Venedig und Padua; dann erstlich richt man kümmerlich und nit ohne sondere große Ursach vom Leben zum Tod, demnach wird niemandts die Wehr zu tragen verbotten, zum dritten hat die schantlich Inquisition deß Glaubens kein Plaß allda und kann also mengflicher daselbst nach syner Phantazey und Gutduncken, auch in Freyheit der Gwüßen dahar leben.

Beschrybung besonderbarer Sachen zu Venedig.

Wie wir für den Herzogen gelaßen wurdend.

Nachdem ich nun kurz und einfalt etwas inn gemein von dieser Statt geredt, ist es jekunder an dem, daß ich zu Beschrybung derer Sachen, so uns besonderbar allhie gezeiget worden, komme. So fuhrend wir nun erstlich, Mittwoch den ersten Juny (was der dritte Tag unßer Ankunfft) morgens in zwo Gondolen mit vilbemeltem Herrn Obersten Holkhalben zu dem mechtigen, prächtigen und kostlichen Rathhuß oder St. Marxen=Ballast (von dem hernach). Als wir nun durch den Hoff etliche marmelsteinine Stägen hinufgegangen, kammend wir zu einem Saal oder Rathstuben, darinn die 26 fürnembsten Höupter dieser loblichen Herrschaft, namblich nebent dem Herzogen die 6 Consiliarii oder geheimen Rätth, so die nechsten

an dem Herzogen sitzend und wegen ihres hohen Standts in großer Achtung sind, volgents die 6 großen Wnken, so uff den fürnembsten der Statt sind und die Sachen, so den Friden oder Krieg betreffend, verrichtend, auch den Königen, Fürsten und anderen großen Herren schrybend und Antwort gebend, und letztlich nach 13 andere, auch uff den fürnembsten und wnselsten, versamlet warend. Vor dißem Rath, so der höchste ist, an dem alles stah und gelegen ist, werdend alle Brief abgelesen, auch die Dratores, Legaten und Gesandten verhört und ihnen Audienz gegeben. Als nun auch gemeldter Herr Obrister syn Legation und Bottschaft loblichen uffgericht und ihne der Herzog nebensich zur rechten Syten sitzen lassen, wurd uns daruff durch syn Vermittlung auch inn gedachten Saal für den Herzogen und gesagt groß Collegium ze kommen vergunt. In demselben saß der Herzog zu hinderst in der Mitte, uff einem erhepten Sitz, mit einem purpurfarbenen Atlaß angethan. Nebent ihm uff beiden Syten saßend obgenannte 6 Consiliarii in purpurfarbenen, schamloten Röcken und noch etliche uff den fürnembsten; die übrigen aber warend etliche Stafflen nidriger zu beiden Syten dißers Saals. Und nachdem wir all einanderen nach zu dem Herzogen hinzugegangen und ihme jeder syn gebührende Reverenz gethan, daruff von ihme mit etlichen Lob- und Bermanungsworten angesprochen worden, stund gedachter Herr Oberster von syner Syten uf und schied widerumb von ihme und der ganzen Versammlung hinweg, fuhrend also widerumb nach der Herrberg.

Von dem Arsenal oder Schiff- und Züghuß.

Donstags, den 2. Juny fuhrend wir abermals morgens inn Gondolen nach dem Arsenal und wytberümpften Züghuß der gwaltigen Statt Venedig. Wie wir nun dahinkommen und ein Wyl uff die Berordneten, von der Herrschafft Lizenß und Erlaupnuß vorhin ze nemmen, gewartet, wurdend wir von ihnen geheißzen die Wehr von uns legen, welliches doch nach

langem Disputieren gemelter Herr Obrister Holzhalb erweert. Daruf fñhrtend uns zwen darzu geordnete Herren erstlich in ein Rñstkammer, darinn ein groÙe Anzahl SpieÙ, Schwerter, Hagken, Sturmhuben, Harnasch (welliche dann inn villen Kisten nit nun in diÙer Kammer, sonder nach inn vil anderen, wie hernach volgt, behalten ligend), und sich sñlliche Wehr und Waffen in diÙem und den anderen dergelichen Gemachen allen in ein syne Ordnung zesammen uff= und an einanderen gelegt, gestellt und ufgehendt, auch die Schwerter (deren ein mechtige Bile) in Gittersform und uff ander WyÙ zierlich durch einander gestekt. Nebent diÙer Rñstkammer ist ein andere voll allerley erzelter Wehr und Waffen, glychernaÙ wie die erste. Aber in einer, so sampt jek gesagten zweenen uff einem Boden ist, wirt nebent vilen oberzelten Rñstungen ein sehr groÙes Armbrust, dessen Bogen von Fischbein uÙgearbeitet, gesehen. Als wir ein Stegen hinufgangen, sahend wir abermals unzählbar vil Hagken, Halmparten, Kisten voll Harnaschrñstung, auch uffgehendte Harnasch, item altfränkische Säbel, alte schwere Begkelhuben, so vor alten Zyten in Bestngung der Stetten, die Pfyhl und ander Geschuß uÙzgehalten, gebrecht worden syn sñllend, und anders derglychen mehr. UÙ diÙeren Zùgkammeren, so zu der rechten Hand des Jngangs, by etlichen Schiffhñten gelegen sind, fñrtend sy uns hinüber uff die ander Syten über ein Fallbrugken, da wir dann alÙobald viler Ancheren, darunder zwen mercklicher GröÙe, zu beiden Syten under dem fryen Himmel ligende ansichtig wurdend, kammend hiermit in die darby gelegne Schmitten, darinn sñlliche Ancher geschmidet werdend. Von dannen wurdend wir in drey andere Hñten gefñhrt (vor denen ein zimbllicher Plaz sambt einem Sodbrunnen), in wellichen anders nit dann Ruder gemacht werdend, darby dann nach ein andere ist, in deren ein groÙe Bille gemachter Ruderen ligend. Glych daruff fñrt man uns aber in zwo Hñten, darinn daÙ groÙe Geschñk gegoÙen wirt, da wir nebent etlichen Modelen und Formen zu sñllichem Geschñk

sechs große Stück, so erst ze brennen warend, sahend, dann ein übergroße Waag; etliche Hüfen Kuglen zu Falconetlin und derglychen geringem Geschütz sahend wir in einem anderen Gemach. Nach Besichtigung diß fürtend sy uns in die Seilerhütten, in deren ein große Vile Hanffs und derglychen Seiler Materi ist, auch obenhar die Wyber söllliche zurüsten mit Gepölder ghört und undenhar die Seiler in Seilung der Schiffseilen flyßig arbeiten gesehen werdend. Diß ist ein sehr lange Hütten darinn vast by 50 großer Säulen, je 8 Schritt eine von der anderen der Lenge nach stahnd. Von dißer Hütten an hattend wir zu der lingken Hand die Schiff- oder Galleenhütten, welliche sich in die vierdte herumbziehend, innert wellicher dann Waßer, einem mechtigen Wyger zu verglychen ist, die Schiff daryn zu stoßen. Nun kammend wir uß gedachter Seilerhütten inn eine, darinn der Salpeter gemachet wirt, auch vil Standen voll Wasser und große Hüffen Salpeter stahnd; darnebent ein ander Salpetergemach ist, daryn wir nit kammend. Hieruf giengend wir in ein andere Hütten, in deren uff 50 Galleen Schiffseil klein und groß syn sollend. Nach dißem allem wurdend wir an ein Orth geführt, da ungefahr 50 großer Stücken uff Rederen ligend, darunder zwo Murbrecherin, in deren eine einer uß unßeren Dieneren hynn gekrochen. Vorüber ist ein anders, darinnen wir unzahlbar vil kleine und große Stück, doch nit uff Rederen, sahend. Uß dißern kammend wir widerumb hinüber an ein ander Ort, in wellichem ungefahr by 60 Stück uff Rederen syn mögend, under denen dann eins von drü Rohren und ein anders von sibem Rohren, jedes mit synem sonderbahren Absehen gesehen wirt. Von dannen fürtend sy uns wider uff die ander Synten in ein Gemach (in welliches, wie auch die anderen jezt erzelten, alle wir ebens Fuß zegahn hatend), darinn auch unsaglich vil Stück Geschütz sind, so nit uff Rederen, sonder ledig, wie dann sölllicher eben so wol usßerthalb under dem fryen Himmel, als innert den Hütten under dem Tach vil ligend.

Nach dem wir diß alles glichwol ohne sondere Sumnuß

beschauwet, wurdent wir volgents in ein Rüsttkammer, den vier ersterzelten nit unglych, geführt und nach in zwo andere darnebent, mit Harnasch, Spieß und Lanzen also versehen, daß nur allein an Lanzen, die doch ein gering Ansehen gegen dem anderen allem zu haben schyntend, in die 2000 syn söllend. In dixeren Gemachen stahnd auch nebent vil Schwerteren, Hagken und Musketen in der Ordnung einanderen nach vil doplete Musketen, derglychen wir dann 100 in dem Züghuß zu Padua gesehen haben, wie wir oben erzelt haben. Uß dißen 3 Gemachen giengend wir ein Stegen hinuff uff einen anderen Boden, uff wellichem wir glychermas ein unußsprächliche Anzahl Spieß, Schwerter, Musketen, Hagken, Begkelhuben, ufgehende und in Risten verschloßne Harnasch, item Tartschen vor Glenstich frj und anders mehr ersehen hattend, und warend solliche Gemach und Zügstammer all (wie auch die vier ersten anfangs erzelten) nebent dem, daß alles in syner lustiger Ordnung was, mit hüpschem Gemäl gezieret. Glycher Gestalt warend auch drey andere, inn die wir uß jekt beschribnen über einen Gang volgents geführt wurdend, und ist nit ußzusprechen, was großen, mechtigen Heerzugs zu Waßer und Land, zu Roß und Fuß uß jek genannten Züg- und Rüsttkammeren mag gerüst und bewehrt werden. Uß wir nun nach Besichtigung dixer Gemachen widerumb hinabgangen, kammend wir zu einer Hütten, darinn anders nit dann Schafft zu dem großen Geschüß lagend, und in einer anderen darnebent sahend wir ein große Vile Keder und was anders zu den großen Stücken gehörig ist; dabj war nebent vil gedachten Kederen ein übergroßer Mörjel, so ein Stein von 600 Pfund schießt, daran die Jahrzahl 1495 gesehen wirt. Uß dißen wurdend wir in ein Orth und Gemach geführt, darin nebent vilen Hüffen Stein und Kuglen zu ollerley kleinem Geschüß uff Kederen gehörig, auch in der Mitte ein großer Hüffen derselben zu großen und kleinen Stücken in Form eines Thurns ordenlich uff einanderen gelegt, zu oberst daruff mit einem Posunen blaßenden Engelin lustig

zu sehen was; mehr sehend wir daselbst etliche zusammengeheffte Buschleten Fähdli, item Wurffspieß, so mit Kunst mögend geworffen werden und war in dieser Kammer ein großer Reputunus gemalet. Nechst darby ist ein Hütten, in wellicher mechtige große, zu den Galleen gehörige Thor oder Strychen in zimlicher Anzahl warend, über die so nach immerzu dahin gemacht wurdend. In zwo anderen darby gelegnen Hütten sehend wir under anderen Sägelboümen etliche, so zu den Gallionen und großen Schiffen gebrecht werdend, merklicher Größe. Uß disen Hütten und Kammeren, in die wir bißhar ebensfuß hinyngangen, hltend wir ferners fort den Schiff- oder Galleenhütten nach, umb obgemelt Waßer, sich einem zimlichen See vergleichend, herumb, da wir dann im Fürgahn 150 Galleren oder Stryttschiff, so in der M zum Ernst mögend gerüst werden, einanderen nach mit Nummern gezeichnet sehend; under anderen, so mit kurzen Sprüchen insigniert, war eine so in dem Waßer stuhnd (dann sonst der Mertheil innert der Hütten mit Sperlingen nunderstützt stahnd) mit söllichen Worten:

Libertati Opes et Opus.

daß ist:

Für d'Freyheit s'lieben Vatterlandts,
Schlach frölich Lyb und Gut in d'Schanz.

Wie wir nun durch diese Galleen- oder Schiffhütten einen zimlichen Weg und für je lenger je größere Schiff hinyngangen, kammend wir dannethin zu 5 sehr großen Gallionen (darunder drey warend, daran man nach ze bauwen und ze rüsten hat) und verners von dannen ein wenig zu etlich anderen nach vil größeren, uff deren wir eine stigend, so auch nach mit allerdings ußgemacht und vollendet nach die Böden gelegt warend, mag ungefahr in die 50 zimlicher Stafflen hoch syn. Der hinder Gransen¹⁾, so einer lustigen Sommerlauben glych

¹⁾ Schiffsteil.

was, hat in die Breite zwölf guter Schritten. Unwyt von diesem Ort ist ein große Saghütten, da man die Läden und anders derglychen zu den Schiffen sägete, darby dann auch der alte Bucentoro oder Herzogenschiff zu sehen war, obenhar vergült, aber nit so kostlich wie der nüwe, wellicher nit wyt darvon in einer besonderbahren Hütten mit großer Bewunderung gesehen wirt, dann er allenthalben inn- und ußwendig, so wyt er über daß Waßer gaht, überall schön vergült ist, welliches Vergölden nur allein in die 16,000 Ducaten soll gekostet haben. Dieser Bucentoro, so mit Bildwerch und derglychen geschnitzter Arbeit geziert ist, hat obenhar zwüschent dem Bieten und Schnarren¹⁾ einen lustigen Boden. 30 guter Schritten lang, wellicher in der Mitte der Lenge nach mit einer halben Wand onderscheiden, an deren zu beiden Syten, wie auch den ußeren Wenden nach hinab subere lange Bencß sind, darzwüschent dann die zwen Geng dieses Bodens mit wyß und schwarzen, von holzartig zusammengefügtten Stücken sehr lustig rutenwyß besetzt gesehen werdend, und wird solcher Boden mit einem gebognen Himmel, von geschnehteten Roßen und derglychen Arbeit vergült, bedeckt. Zu vorderst an dem Bieten oder vorderen Gransen sitzt ein groß Bild einer Königin uff einem Löwen allerdings übergült, zu Anfang jek erzellten oberen Bodens gegen dem vorderen Gransen ist ein schön, groß und vergült Heldenbild. In dem Schnarren oder Hindertheil hat der Herzog under den fürnembsten synen besonderbaren lustigen Sitz, vorüber an obgedachtem Bogen oder Himmel des Schiffs stahnd etlicher fürnembsten Geschlechten adelliche Wapen und Ehrenzeichen; ußenhar an diesem hindern Gransen sind zwen große übergülte Löwen, so zwüschent innen dißere Wort führend: SANGVINE PARTVM. Daß ist: Es hat Blut kostet. Warumb der Herzog aber jährlich uff den S. Uffahrtstag in diesem kostlichen Schiff, so in die 200 Personen Inchtlich saßen

¹⁾ Bieten = Vorderteil; Schnarren = Hinterteil.

mag, uff daß Meer hinuß fahren thüge, wird hernach volgen. Nebent dißer Hütten ist ein andere, darin ein sehr große Anzahl Ruder lagend. Hiemit kammend wir auß dißen Hütten der Gevierte nach herumb entlich widerumb gegen dem Orth, da wir erstlich in diß Arsenal gangen warend, daselbst wurdend wir noch in ein Huß geführt mit 2 Böden, da in dem obersten drey Kammern oder Gemach warend, in deren einem vil Wyber (söllend gemeinlich 200 syn) anders nüt dann Sägel machend und nantend, in den 2 andren lagend vil große Hüffen söllicher gemachter Säglen. Uff dem nderen Boden aber sahend wir ein große Menge Schiffseil. Als wir nun by vierthhalb Stunden diß alles zu besehen zugebracht, auch wol ermelter Herr Oberster allenthalben ein groß Trindgelt laßen außgeben und verehren und uns letztlich noch zu guter Lehi in einem Keller, darinn ungfahr by 50 Fäßeren mit ysinen Reiffen bschlagen, in drejen Znleten gelegen, ein zimbllich ehiglechtiger Trund dargebotten worden, ließend wir uns auß dißem wunderlichen und fürtrefflichen Arsenal, darinnen täglich 1550 Menschen arbeiten, die alle Mitwoch bezahlt werden sollend, widerumb in unsere Gondolen und fuhrend nach der Herberg zum Mitagmal.

Von dem großen Galleon.

Als wir vor Mitemtag das Arsenal, Schiff- und Züghuß (wie gemelt) mit Verwunderung beschauwet, ließ vilgedachter Herr Obrister nach verrichtetem Imbiß gegen dem oberzelten natürlichen Gestad hinuß in unseren Gondolen zu einem mechtigen Schiff, Gallion di St^o Marco genannt, führen. Wiewol es aber noch nit vollendet, sonder noch daran zu rüsten und zu arbeiten war, mußend wir uns doch nit wenig dorab verwunderen, dann es 4 oder 5 Böden zimbllicher Höhe ob einanderen hat, zu allerunderst was es mit vil Sand beschwert, ime ein recht Gewicht zu geben. Darob war ein dunkler Boden, uff wellichem anders nüt dann ein mercklicher großer und

schwerer Anchor¹⁾ zu sehen was. Ob diesem stehend uff einem anderen Boden 16 großer Stücken, so dem Schiff nach herum, uff all Syten gericht warend, deren jedes ein Stein von 50 Pfunden schüßt. Ob nun glich dieser Boden etwas kleiner war dann die oberen, befand ich ihn doch (ohne ein verschloßen Gemach, gegen dem Vordertheil zu gelegen) 42 guter Schritten lang und ungfahr 15 breit. Es lagend daruff vil schöne und große Fahnen, so uff daß Schiff und Sägelstangen hin und har gesteckt werden söllend, item vil Ancherseiler, dickehalber mit beiden Henden blößlich zu umbfassen, deren jedes 160 Schritt lang und an der Zahl 20 syn söllend. Sontst ward uff diesem Boden allerley Schrynerwerch und Zimberarbeit verricht. Ob diesem Boden war nach ein anderer, uff wellichem auch 16 Stück, doch etwas kleiner als die vorerzelten warend, stuhndend. So fand ich noch hin und har das ganze Schiff hinweg über die 20 Stück klein und großes Geschütz, söllend aber überall inn die 84 Stück daruff kommen, der gewaltige und hohe Sägelbaum inn Mitten dieses Gallions was undenhar also dick, daß drey Man kümmerlich denselben zugleich mit einanderen bekläffteren und umbschlachen mochtend, hat obenhar zwen Körb, uff wellichen die Wacht gehalten wird, und soll dieser Sägelbaum mit 1000 Sigknen auß Istria hargebracht worden syn. In dem hinderen Theil oder Gransen diß Schiffs ist des Schiffshauptmans Gemach oder Kammer, darinn ein usgerüst Bett, item 4 Kisten und sechs schöne Seßel, mit etlichen Schybenvensterlin. Ob diesem Gemach zu ußerst uff dem Spiz des hinderen Theils was ein schöne Laternen gesteckt, von deren dann sehr tieff hinab in daß Meer zu sehen war. Als wir nun nach Besichtigung dieses Gallions widerumb in unßere Gondolen gestigen, fuhrend wir gen Malamocco (ist ein klein Stettlin in dem Meer gelegen, allda unßer Hoffmeister Frücht kaufft) und wir volgents in einem Kloster unwynt von dannen

¹⁾ Anker.

(Povegia genannt) ze Nacht geeßen, kehrtend wir gegen Nacht widerumb zu unser Herberg gen Venedig.

Wie man die Gleser machet, auch von S. Geörgen-Kloster by Venedig.

Morndeß, den darauf folgenden Fryntag fuhrend wir mit Herren Obersten gen Murano, ist eine zimbliche Statt im venedischen Golffen, uff ein Stund Wegs von Venedig, auch allerdings mit Waßer umbgeben, gelegen, daselbst wir sehend die venedischen oder kristalinen Gleser machen. Es sind große und gwaltige Brennöffen, in wellichen erstlichen an einem Ort die Materi der Gleseren, so sich dem Harz oder anderer derglychen zehen Materij syner Biegsame halb verglychen thut, praepariert und zubereitet, darnach in einem anderen, da daß Für innenhar ganz hell bründt und große Hiß herußwirfft, vollendts geformiert und ußgemachet wirt. Dann nachdem derjenig, so der Kunst Gleser ze machen berichtet ist, ein zimbliche Portion oder Klözen gedachter praepariertes Materyen an einen Stab genommen und dieselb durch ein eng Loch inn das Ort, da es (wie gemelt) alles glühend und führig ist, ein wenig hynn gestoßen und umbgewendt hat, schnydt er alßdann (wyl gesagte Materij glühend derhalben weich, geschlacht und zugsam ist), daß Ußerste mit einer Scher hinweg und formiert das Ubrige mit einer Klammeren (indem er den Stab, daran die Materij hart kläben blybt, inn der Schoß mithin zu umbtrüllet, bald wider in die Hiß stoßt) zu einem Spizglaß, Schallen oder anderer Form, je nach synem Gefallen. Wan nun diß Corpus in ein sölliche Form gebracht, wird ein ander Klözli von gedachter Materij daran gesezt und gelöt und volgens der Fuß mit der Klammeren getrüllet und entlich mit der Scher zu rechter Schybenründe beschnitten, inmaßen das ein söllich Glaß sehr geschwind ußgemachet ist. Letstlich wird es in einen anderen Theil diß Offens gestellt, darinn es glychsamb ze volend ußbachtet und erhartet. Alß nun etliche under uns auch etwas

ungrympten Mißgewechs uß mehr gesagter Materj herfür gebläßen hatend, fuhrend wir widerumb gen Benedig, und nach verrichtetem Mitagmal begundtend wir widerumb ein wenig spazieren zu fahren zu dem schönen Closter St. Geörgen, allernechst by Benedig gelegen. Es hat ein kostliche und schön gewelbte Kilchen, deren Boden mit weiß und roten großen marmelsteininen Stücken, rutenweiß ganz zierlich besetzt ist. By dem Ingang stahnd zu beiden Syten kostliche marmolsteinine Wnchkeßel, welliche, wenn man mit dem Finger ein wenig klopft, einen lieblichen klingenden Thon von sich gebend. Vor dem Chor ist ein Altar, alles von schönem Marmol, daruff ein wundergroße ehrine Kugel, von etlichen Bilderen getragen, steht. Daß Chor ist nebens den künstlich geschneketen Historien auch obenhar dem Chor nach herumb mit acht schönen und großen weißmarmolsteininen Bilderen geziert. Hinder dem Closter wurdend wir under schönen langen und lustigen Rabbögen von Roßynlintruben durch einen zierlichen Garten, mit sehr vil allerley Frucht tragenden Bäumen gepflanzet, geführt. In des Crüggangs Garten ist ein Cypreßbaum, mit drey Kränzen von Lorbeerbaum zierlich umgeben und glichsam gekrönt. Vor dem Conventsaal stahnd zu beiden Syten deß Ingangs schöne, große, marmolsteinine Gießfaß für 6 Persohnen. In dißem Saal wurd uns auch ein sehr künstlich und lebhaft Gemäl der Hochznt zu Cana in Gallilaea gewißen. Von dißerem Closter fuhrend wir zu einer nechst dabn gelegnen Capucynerkilchen, ob dero Thür steht: Urbe peste liberata Senatus ex voto ¹⁾. Ist vor wenig Jahren dahin gebuwen worden und wie vorerzelte von Marmor besetzt und ganz schön gewelbt.

Von Sanct Marxen=Thurn und der Beste Pio.

Sontags, den 5. Juny giengend wir uß, S. Marxen=Thurn zu beschauwen, wellicher an S. Marxen=Platz und

¹⁾ Nach Befreiung der Stadt von der Pest vom Räte aus Dankbarkeit errichtet.

dem anderen (wie gemelt) darby gelegnen (uff welllichem eben diß Tags die oberzelten stendardi oder rote Fähndlj ufgespannet warend) ganz ledig und by 30 Schritten von S. Marxen-Rilchen abgesöndert, stah. Er ist in die Gevierte allerdings von Marmel höch ufgebuwen, daruff zu oberst ein übergülter Engel ist, sich jeder Zyt nach dem Wind wendende. Es hat dißer Thurn keine Seigel oder Stafflen, sonder der Weg gaht nach der Gevierte des Thurns innenhar, also nach und nach obfich, daß man sowol zu Roß als zu Fuß hinufkommen mag; wie dann Henricus III., König in Franckrych und Polen, vor etwas Zynen soll hinufgeritten syn. Als wir hinufkommen, überfahend wir die mechtige Größe und Wyte der Statt Benedig und ire lustige Glegenheit. Wyl nun auch eben diß Tags die Gedechtnuß einer entdeckten und ußgerüteten Conspiration und Berretheren begangen ward, sahend wir ab dißem Thurn den Herzogen uff dem Meer zu S. Marxen-Pallast fahren inn einem schönen gedeckten Schiff mit einer Music von Schalmenen und Krumhörneren, auch die fürnembsten Rät in zwey anderen Schiffen glycher Schöne, vor deren jedem ein Gondolen harfuhr, von wellicher das Schiff gezogen ward. In genanntem Pallast gibt der Herzog uff dißen Tag synen Rätten ein stattliche Maalzyt. Nach Mitentag fuhrend wir abermals mit Herren Obersten zu einer starcken und sehr wol bewahrten Beste, Fortezza de Lio genannt, so an dem mehr angezogenen natürlichen Gestad, gegen dem Meer hinuß, by einer Lucken oder Meerporten gelegen, dahin der Herzog jerlich uff die Uffahrt mit oberzeltem Bucentauro fahrt und daß Meer vermeschet. Uff dißer Beste nammend wir daß Nachtmal ze oberst uff einem Bollwerch.

Von deß Herzogen Rüstammeren.

Donstags, den 9. Juny ließ sich vilgedachter Herr Oberster Holzhalb in S. Marxen-Pallast zu deß Herzogen Rüst- oder Zügkammeren führen, deren dann drey nebent einanderen

uff einem Boden sind. In der ersten, so bald man zur Thüren inkompt, wird gesehen ein gewapnet Rüterbild mit einer ganzen Rüstung angethan, uff einem ehrinen Pferd. Und ist diß ganz Gemach, wie auch die andern alle, mit schönen Schlachtschwerteren, seltzammen wunderbaren Partisanen oder Knebellspießen, deren Stil all mit purpurfarbem Sammet überzogen und mit vergülten Neglen beschlagen, item lustigen Büchßen, hüpschen Beckel- und Sturmhuben, zierlichen Tartichen, Kocheren, Bögen, deßglichen obenhar mit Spießen erfüllt und gezieret. In Mitten stahet ein große, sehr kostliche Laternen, so von luther Cristall und mit Silber ingesazet ist, mit einem Schrancken umbgeben und verwahrt. In der anderen Kammer werdent nebens oberzellten Rüstungen vil Harnasch mit Sammet überzogen gesehen und in der Mite ein schön Stückli uff Rederen von corintischer Arbeit, so uff einem Teppich stahet, welliches sy dem Türcken abgewonen, wie auch andere Sachen mehr, so allhie gezeiget werdend, alß namblich vornenhar in einem vergitterten Käspeli etliche schöne Flitschbögen, Tartichen, Kocher, Hendschuh biß uff d'Ellenbogen, alles mit Türggissen und anderem Edellgstein versetzt. Vorüber werdend in einem anderen Käspeli behalten lange alte Röck, ein Schilt daruff die Trojanische Histori von der Entführung Helenae gegoßen, zwei Schwert, deren das ein sambt bygelegner costlichen Scheiden von einem Pabst verehrt syn soll; stahet uff der Klingen: Anno Salutis MCCCCL. Zwüschent gedachten beiden Resplinen stahn zwey marmorsteinine Bilder. Ob dem Yngang diß Gemachs ist ein ganze und schöne Rüstung oder Harnasch, aber sehr klein, soll eines großen türckischen Herren Sohn, so in einer Schlacht gebliben, gsyn syn. Obenhar in dißem Gemach werdent vil große Armbrust gesehen. In der dritten Kammer ward uns gewißen in einem anderen Behalt oder Käspeli, auch vornen har, ein schön kostlich Tuch persischer Arbeit von luter Gold, uff welliches allerley schöne Bilder von Sammat lieblicher Farben gewäben sind, darby stahet, daß es ein König uß Persia, namens Gri-

mano, dem Herzogen von Venedig verehrt habe, item zwey ganz isine seltzame Armbrust, ein Harnasch, Handschuh, ein Urna oder Hafen, darinn ein ewigs Liecht hat sollen syn. Darby stahnd auch zwo ehrene Bildtnußen zweyer venedischer Burgeren, so sich in einem Schiffstryt oder Schlacht wider den Türcken anno 1572 sonderlich tapfer und wol gehalten und ritterlich für das Vatterland gestritten habend, da dann der ein geblieben, der ander aber hernach Herzog worden ist. Zu ihren Bildtnußen sind ihre bloßen Schwerter gestellt. Darnebent ist ein schöne gemalte Taffel S. Justinam representierende. Zu hinderst in dißem Gemach ist ein ganzer Harnasch, so jetzt regierendem König Heinrichen in Frandrych gsyn, mit dem er bewaffnet sich in vilen Stryten dapfer und mannlich lassen finden. Deßen dann etliche Streich, so er empfangen, an dem Harnasch gesehen werdend und gute Anzeigung gebend; wellichen er der Herrschafft verehrt. Darob dißere Gschriff:

Henrici regis Franciae et Navarrae arma in tot tantisque et periculis et victoriis madefacta sanguine cum maxima gloria ob singularem in Rempublicam benevolentiam monumentum ¹⁾. Sonst sind in dißem Gemach nebst etlichen alten Helmen und vilerley Füstlingen, in einem Käspeli behalten, glnche Rüstungen, wie in den ersterzelten zu sehen.

Von Sanct Marxenkilch und dem Schatz, so darinn behalten wird.

Morndes den folgenden Fryntag, giengend wir mit offtermeltem Herren Obersten morgens zu Sanct Marxenkilchen, welche ein sehr kostlich und kunstlich Gebüw ist. Die gewelbten Vorhöf oder Vorschöpf diß Tempels, so uff mehr als 300 marmelsteininen Säulen stahnd, deren jede ungefahr in

¹⁾ Waffen des Königs Heinrich von Frankreich und Navarra, die in so vielen und großen Gefahren und Siegen ruhmreich mit Blut befleckt worden sind, als Zeichen seines besondern Wohlwollens gegen die Republik.

die 14 Schuh hoch und mit schönen Historien uff beiden Testa-
menten von ingelegter Arbeit, die man Mosaik nennt, obenhar
gezieret ist. Ob der Porten dieser Vorhöfen, so gegen dem ob-
erzelten großen Platz sich, stahnd vier große eherni Pferd,
jedes mit ufgehepitem und glichsam vortrabendem Fuß, sollend
von Constantinopel, nachdem die Benediger dieselb in-
genommen, dargebracht worden syn. Als wir durch die Kirchen
zu dem Schatz, wellicher gegen St. Marxenplatz by einem
Egg der Kilchen ligt, giengend, schawtend wir mit Verwunderen
den Boden diß Tempels, wellicher ganz von Marmor- und
Porphyrsteinen künstlich und wercklich durch einanderen versezt
und ingelegt ist, über daß halb Theil hinuf ghyt alles sehr herr-
lich und majestetisch von Gold und ingelegtem Werck, uff die
mosaische Art. Diß ganz Gebüw ist ußenhar in die Gevierte,
innenhar aber in der Form eines Crüzes anzusehen, mit sehr
hohen und artig zersammengesügten Gewelben, da dann die
Frist eines jeden Eggs mit ronden Helmen und die Mite mit
einem anderen großen Helm, überall von Bley bedeckt (wie
auch der Mehrentheil fürnembster Gebüwen in dieser Statt)
gesehen wirt. Sonst ist dißere Kilch allerdings ußen und innen
mit Marmel und Porphyr ingesazt und vertäfelt. Wie nun
die Thür zu dem Schatz uffgeschloßen worden, kammend wir
erstlich in ein dunkle Capellen und darnach durch ein andere
Thür in ein dunkel hoch Gemach, allda söllicher unußsprechen-
licher und kostlicher Schatz behalten und verschloßen ligt, und
wirt in einem hohen ingemureten Gehalter oder Kespli uff
vilen Gestellen gesehen. Wyl nun diß Kespli mit einer halben
Wand uff zwen Schritt ungefahrdarvon ingeshranket, kann
man sich nit neher hinzulassen. Wurdend uns aber von drey
darzu geordneten Herren, so innert gedachten Schranken
stundend, mit etlichen angezündten Kerzen und Liechteren
hernach folgende Stück gezeiget und zu besehen dargeboten.
Erstlich ab dem understen Gestell, an Geschirren und ganzen
Stücken Edelgestein, namblich ein Geschirr von einem Cal-

cedonier, ein Geschirr von einem ganzen Agstein, ein Geschirr von einem Gamayü, aber eins von einem großen Granat, ein Schallen von einem ganzem Stück Türckisch uff einem guldenen Fühlin, da daß Mundstück mit Edelstein versehen ist, mag ein zimblischen Bächer voll Wyns fassen. Item zwo Cronen unsaglicher Kostlosigkeit (so beide Königrich Candiam und Cypren bedeutend) sind mit vil großen kostlichen Edelsteinen und Perlen ingefaßt und versehen. Ein großer, ganz guldiner Kelch, zween große Rubyn, da der ein fast in der Größe eines Hünereys ist, ein großer inn Gold ingefaßter Saphyr, vom Cardinal Grimano dahin vergaabet.

Ein kostlicher Diamant, in ein hoch guldin Crüz gefaßt, wellichen König Heinrich III. uß Franckruch dahin verehrt hat. Zwen Einhorn, so zu beiden Syten ufrecht gestellt warend, sind an beiden Enden mit Gold und doran hangenden Kettinen yngefaßt, da daß lenger an Farb rotlecht, das Männlin, das ander aber gelber Farb und etwas kürzer, das Wyblin syn soll; ist uffs wenigist vier Schuh lang, sind beide ganz glatt wie Helffenbein. Uff dem anderen Gestell stundend 6 Pectoralia oder Bruststück unußsprechenlicher Kostligkeit, von allerley sehr großem Edelgestein, als Rubinen, Topaßen, Chrysoliten, Schmaragden und derglychen versehen. Deren eins allein (wyl alle glych) uns herfür gebotten und gezeiget ward. In Mitten desselben ist ein groß Edelstein, darinn ein natürliche Biltnuß eines Menschenhaupts ohne Zuthun menschlicher Arbeit und Kunst ußdrucklich gesehen wirt. Inn der Mitte diß Gestels stund des Herzogen Hut oder Barrete, mit einem sydinen Tuch bedekt, so auch zu zeigen herabgenommen ward, ist unden wie auch in der Mitte herumb und crüzwys darüber mit Gold belegt und mit vil schönen Schmaragden, Rubinen, Topaßen und anderem kostlichen Edelgestein wunderlicher Größe sonderlich einem Carfundelstein rynchlich geziehret und versehen, auch mit vil schönen Perlen, alle glycher und vast Bonengröße umgeben. Zu oberst uff dem Hut, wellicher sich einem Horn ver-

gleich, gegen dem Vordertheil ein wenig gekrümpt, ist ein sehr großer und kostlicher Diamant. Berners ward uns uff diesem Gestell gezeiget ein geviert guldin Sacramenthükli, darin ein ganzes Stück Perle (mit Perlemuter) mercklicher Größe den Ölberg representiert, uff welchem Christus und der Engel von luterem Gold gegossen abgebildet sind. In dem dritten und vierten Gestell werdend widerumb zehen Königskronen, so ihrer Kostligkeit halber nit zu sehen, mit Edelgestein gestickt, gezeiget. Wyter hinuf warend allerley Geschirr von kostlichen Steinen und edlen Materien, welches alles, wyl es nit wol zu erlangen, unverruckt blieb. Nachdem nun wir diesem kostlichen Schatz, welchen die Benediger besten Theils zu Constanti-nopel, nach Eroberung derselben, nebent den Frankosen überkommen und erbüet habend, mit sonderem Verwunderen beschauwet, kehrtend wir widerumb nach der Herberg zum Mittagmal.

Von der Judenschul.

Wyl der folgende Sambstag der Juden Sabbath was, fuhrend wir uff unseren Gondollen, ir Wehen und alte Ceremonien ein wenig zu besichtigen. Sy habend einen zimlichen Zirk von vilen Hüßeren sampt einem großen Platz oder Hoff inn. Under anderen iren Synagogen und Schulen fandend wir sy fürnemblich in zweyen wol versamblet, darunder die eine voll türckischen Juden was (mit ihren Tulbanen oder Bündten), welche dann uff der Türckey har irem Judengewerb nach auch in großer Anzahl gen Benedig kommend. In diesen iren Synagogen oder Versamblungen stunden zwen oder drey uff den Rabbinis uff hüpschen wyten Ranklen, welche eins umb das ander ein wild Geschrey oder hebraisch Gesang vorherfuhrtend, darauf dann die ganz geseßen Schul und Versamblung mit großem Lünen und Brummlen, auch Bewegen und Gnappen des Lys hernach folgte; ire Wyber, so an besonderen Orten undenhar gedachter Schulen sitzend, werden nit gesehen.

Glych wie die Juden nun iren eignen Platz in dißer Statt inhabend, allda sy ihre alte Ceremonien des Gesages in hebraischer Sprach übend, also habend auch die Griechen an einem anderen Ort der Statt ire besonderbare Kilchen, da sy auch in griechischer Sprach iren Gotsdienst, wellichen sy mit den Papiſten fast gemein habend, verrichten könnend.

Von Sanct Marxen-Pallaſt.

Sontags, den 12. Juny ließ ſich Herr Oberſter morgens abermal in S. Marxen-Pallaſt, daſelbig beſonderbar zu beſchouwen, führen. Dißer Pallaſt und einer vorüber, genant der Libery Pallaſt, zwüſchend wellichen dann (wie oben gemelt) Sanct Marxenplatz gelegen iſt, ſind glycher Lenge, aber nit einer Höhe, dann der vorüber nit mehr dan zweyer Gemachen hoch iſt, deren daß erſte 20 gewelbter Bögen hat, und iſt dißer Pallaſt mit wyßem Marmel ufgebuwen, mit Bley bedeckt und zu oberſt darumb mit ſchönen marmelsteininen Bilderen geziert. Under dißem Pallaſt ligt die Zecca, da man die Münz und Sequini ſchlacht. Nun iſt S. Marxen-Pallaſt auch allerdings von Marmel und Porphyr in die Gevierte gebuwen, da der ein Theil ſo gegen dem Arsenal ſicht, ganz von wyßem Marmel, keine Gewelb ußenhar hat, wie uff den anderen Syten, und das von wegen deß daranlauſſenden Canals, daruff man zu dem Pallaſt fahren kan und durch 6 große Porten darnyn gahn mag. Es iſt ſich auch ab der Größe dißes Theils zu verwunderen, dann es drey Gemachen hoch iſt, jedes von 40 gewelbter Beyen ohne die Gefengtnußen, ſo undenhar dem Pallaſt nach herumb gohnd, die zwen anderen Theil, ſo gegen dem Meer und S. Marxenplatz ſehend, ſtohend uff 36 Gewelben oder Schöpffen, by deren jedem ein marmelsteinine Sul iſt. Ob dißen ſind zwo ſchöne Gallerenen oder Geng, ſo ußenhar umb diße beide Theil herumb gohnd, mit 72 Sälen geziert, uff denen allen dann die zwen größten Sääl, namblich der, darinn der groß Rath verſamlet wirt, und ein anderer,

Scrutino- und Pregelisaal genannt, stahnd, von denen bald hernach volgen soll. Innenhar diß Ballasts ist ein schöner großer gevierter Hoff, in wellichem zwen Sodbrunnen von gegoßnen Figuren gesehen werdend, umb den Hof herumb gehnd drey lustige Geng mit 57 marmelsteininen Säulen zugerüst, und ist diß ganz Gebüw, in dem alles von Marmelstein glyht, vormaln mit Bley bedect gsyn, aber jekunder mit Kupfer überdeckt (soll ein große Summa Gelts gekostet haben), umb welliches dann herumb kleine Pyramides gesetzt sind.

Nun wurdend wir in fünff Säal oder Rathstuben geführt, welliche ihrer Schönheit und Kostligkeit halber nit ußzusprechen sind. In denselben werdend nit allein nebens den ordenlichen schönen Stülen sehr kunstriche Gemäl von allerley alten und nüwen Historien, sonder auch die Tyllenen, uff Arabisch (wie mans nempt) mit kostlicher Arbeit von luterem guten Ducatengold übergült gesehen. Vor und ehe wir aber in den Saal oder Rathstuben, inn wellicher diß Tags wie auch alle Sontag der große Rath, namlich 14 oder 1500 Edellüth all über die 20 Jar alt (dann welliche jünger sind, denen wird darjn zu gahn nach nit vergundt), versamblet warend, yngelassen wurdend, daruf wir dann inn die vier ganzer Stunden daselbst saßend und den Ceremonien zusahend, die sy gebruchtend in Erwehlung etlicher Hauptlüthen, Potestaten und anderer Ehrenämpteren, welliches dann durch daß Loß beschicht. Der Herzog sampt den fürnembsten saß hinden in dißem Saal, etliche Stafflen höher, dann die übrigen von den 1400, welliche dann mithinzu nit ein klein Gerüsch und Getümmel mit Schwäzen und hin und wider Bagieren machtend. Es ist aber dißer Saal der kostlichste und größte, uff der Syten des Ballasts, so gegen dem Meer sicht, gelägen, hat in die Lenge 70 und in die Breite 31 Schritt, darinnen alles von Gold und schönem kostlichen Gemäl schynt und glyht, da dann under anderen gemaleten Historien erstlich die gesehen wirt, wie Babst Alexander III., nachdem er uß Forcht Keißer Friedrich Barbarosßen von Rom ent-

fliehen mühen, endlich gen Venedig kommen und in der Kilchen della Charita, da er sich ein Jyt lang in Capellans Dienst enthalten, von einem Frankosen erkennt und der Herrschafft angemeldet, darauf von derselben mit großem Triumph in die S. Marxen-Kilch ist geführt worden, daselbst ihme der Herzog, Sebastian Ziany genannt (under wellichem jetzgenante Kilch von einem constantinopolitanischen Meister gebuwen worden), wider den Keizer öffentlich Hilff und Bystand zugesagt, auch daselbig hernach geleistet. Dann nachdem die venedischen Gesanten kein andere Antwort außbringen und erlangen mögen dann, wofehr sy ihme den Babst nit hinuß geben, er sy bekriegen wolle: hat sich der Herzog ufgemacht und ist der erst mit synem Kriegsvolk selbs eigener Persohn dem Keizer uff dem Meer entgegengefahren, auch deselben Heerzüg, dessen Führer syn Sohn Otho was, bald angetroffen, in einem Schiffstryt angesiget und Othonen gefangen genommen, wellicher dann mit großem Triumph gen Venedig geführt worden. Als nun der Babst dem Herzogen, wellicher ihme synes grimmigsten Feindts Sohn überantwortet hat, entgegengangen, hat er zur Dankbarkeit einen Ring von synem Finger gezogen, denselben dem Herzogen verehrt, sprechende: Durch myn Authoritet wirst du dir mit dißem Ring daß Meer underthenig machen, welliches dann du und dyne Nachkommen den alljerlich solt vermechanen, eben uff den Tag dyner jekt erlangter Victori und Sigs, damit die Nachkömmling wüßind, daß eüch die Herrschafft über das Meer darumb geben ist, daß ihr dem bäßtlichen Stul Hilff und Bystand bewißen und gethan habend. Es soll üch auch inskönnftig zum Sägen und Glück dienen und soll diß die Ursach syn, das der Herzog alle Jahr uff die Uffahrt in dem oben erzellten Bucentoro und kostlichen Schiff hinuß fahrt, daß Meer zu segnen und zu vermächlen, wellicher abgötischer Bruch dann nunmehr in die 430 Jahr gewähret hat. Volgents wird auch die Historj gesehen, wie nach Innemmung der Statt Constantinopel, beschehen

von den Benedigern und Franzosen anno 1200, Dandalus, der Herzog zu Venedig, einhelliglich zu einem Keyser erwelt, aber sölliches nit annehmen wollen mit Vermeldung, die Regierung syner Herrschafft syge ihm vil lieber weder des Rynchs Cron. Daruff dann Graf Badouin uß Flanderen zum Keyser und Maurocenus, ein Benediger, zum Patriarchen zu Constantinopel genommen worden. Obenhar, dißen gevierten Saal nach herumb, werdend 76 Herzogen abcontrafetet, darunder einer durchstrichen gesehen. Der ander Saal aber, in wellichen wir zeletzt uß jetzt erzehlttem kammend, ligt gegen S. Marxenplatz und ist 60 Schritt lang und 21 breit, darinn dann die eltesten Rathsherren sambt dem Herzogen einen General Obersten erweltend. Er ist nit minder dann die anderen von Gold und schönem Gemäl ihrer namhafftigsten Thaten und Victorien gezieret und wird under anderen sehr schön und herrlich ußgestrichen, was für Schlachten sy anno 1571 und 1572 dem Türgken angewunnen habend.

Uß nun nach diß Tags beide königliche Ambassadors, so dißer Zyt zu Venedig lagend, namlich uß Franckrych und Engelland vill ermeldtem Herren Obersten abgnadet, auch er den folgenden Tag syner Abscheid von der Herrschafft genommen hate, machtend wir uns widerumb wegfertig.

Volget unserer Heimbreiß der erste Tag.

Wie wir nun diße herrliche und wytberümpfte Meerstatt Venedig, auch die schaw- und denckwürdigsten Sachen darinnen zimbllichermaßen besichtiget und daselbst in die 15 Tag zugebracht hattend, fuhrend wir Mittwoch den 15. Juny diß 1608 Jahrs morgens vor anbrechendem Tage in dryen Gondolen durch die Statt widerumb hinweg biß gen Lizzafusina. Saßend volgents in ein Schiff uff dem Fluß Brenta und wurdend denselben hinuf von einem Pferd (welliches dann dem Waßer nach obsich zu fahren brüchig ist) gegen Herren Pado-

vinen Gut gezogen. Zwüschent ietz gemeltem Ort Vizza-
fusina und dem Stettlj Dolo, da wir den Imbiß nammend,
by 10 italienischer Mylen ungefahr von einanderen gelegen,
zält ich zu beiden Syten diß Flußes über die 50 schöner und nach
italienischer Manier wol und herrlich erbawner, mehrtheils
venedischen Edellüthen zugehörigen Pallästen, dabyn zierliche
Lustgärten gesehen werdend, welliches den Fürüberfahrenden
vil Lusts verursachet. Und alß wir zu gemeltem Gut und Meier-
hoff (wie oben gemelt), unwynt von dem Waßer Brenta ge-
legen, kommen und uns widerumb z'Roß zu der Heimbfahrt
gerüst, machtend wir den Abscheid by einer Meynerhöffischen
Collation mit etlichen unseren Mitgesehrten, so nach Padua
zogen und wendend uns hiemit in Gottes Nammen gegen
dem Tütschland, da wir dißen schönen Sommertag, daran wir
das Volk hieumb in der Ernd sahend, in der Vorstatt Cita-
della endetend.

Die ander und drite Tagreiß unßer Heimbfahrt.

Citadella ist ein hüpsche, wolbewahrte, doch nit große
Stadt, in einer lustigen und ganz fruchtbaren Ebne gelegen.
Dasselbst lagend wir morndes, die Pferd beschlachen zu laßen,
den halben Tag still, daruf rucktend wir ferner fort durch Bas-
sano, welliche Stadt sambt obgemeltem Citadella in der
Terisanischen March, Benediger Gebiets, ligt, kammend also
durch dißere liebliche Gegne wider an den Fluß Brenta, da
wir dan demselben nach hinuf, von dem Flecken Carpanie¹⁾
nahin, anfiengend zwüschent dem Gebirg hindurch gegen dem
österrnchischen Boden rucken, uff wellichem wir vast in die
sechs Tag, theils namblich durch die Graffschafft Tyrol, Etsch-
land und Vinschgöw, theils durch das Inthäl und Wall-
göw, mehrentheils zwüschent hohen und gwaltigen Bergen
durch enge Thal zu renßen hattend. Ungefahr drey Myl Wegs

¹⁾ Wohl Carpane oder Carpanedo an der Brenta.

von jezt erzeltẽ Flecken Corpanie ritend wir zwüschent dem Fluß und einem mechtig vesten Schloß hindurch, welliches ein starcken Paß und Cluß zwüschent dem Österrncher und Benediger Gebiet machet, und ist solliche Weste hoch oben, vast in der Mitte deß felßachten Bergs in die Felßen yngehauwen, also daß niemandts zu ihnen hinuf kommen mag, man werde dann uff einem Bengel an einem Seil hinuf gehasplet und gezogen. Deßglichen kann man auch nit von oben herab zu ihnen stigen wegen des geschtoßigen, hohen und schrofachtigen Bergs. Kammend hiemit ferners dem Thal nach die Nachtherberg in einem Dorf, Grigno ¹⁾ genannt, zu nemmen. Und alß wir morndeß by schönem und lieblichem Wetter von dannen das fruchtbar und lustig Thal hinuf, welliches beyder syts mit hohem Gebirg eng ingeschloßen ist, durch ein Stettlj, Borgo genannt, an einem lustigen Orth, wyl sich darumb fürnehmlich zur rechten Hand ein zamm und lieblich Gebirg mit vilen Schloßeren und Dörferen erzeigt, gelegen gen Levego ²⁾, drithalb guter tütschen Mylen wyt daselbst über den Imbiß zu blyben, kommen und fürter nebens einem See, so undenhar zur lingken Hand lag, durch Bersn ³⁾, einem Flecken, in wellichem wir widerumb der ersten Zytuhren nach unßers Landts Gebruch, in 12 Stunden getheilt, warnammend, geritten, kammend wir dannethin über einen felßachten ruchen Berg hinab gen Trient und nammend daselbst zur Rosen die dritte Nachtherberg.

Von der Statt Trient.

Es ist Tridentum, Trento oder Trient ein zimbllich schöne und große Statt und vast alt, dann sy ungefähr 400 Jahr vor Christi Geburt von den Gallis Cenomannis mit anderen

¹⁾ Im Suganatal, östlich Trient.

²⁾ Levico.

³⁾ Pergine.

an derselben Rivier gelegnen Stetten erbawen, aber erst hernach umb das 525. Jahr nach Christi Geburt von Theoderico, kaiserlichem Landtvogt, mit Muren umbzogen worden. Sy ligt in einer lustigen, fruchtbaren und wynnrychen Ebne, zwüschent hohen, gehen und mit stetem Schnee bedeckten Bergen und stoßt Beron oder Dietrichsbernwarts an die venedischen Grenzen. Es ist dißere Statt mit zimblischen Muren umbgeben, an wellichen gegen Miternacht der Fluß Etsch hinabflüßt, uff der anderen Syten aber mit einem fürstlichen Schloß bewahrt, in wellichem dann dißer Jyt ein Cardinal syn Residenz und Sitz hat. Die Inwohner dißer Statt sind halb welscher und halb tütscher Sprach. Sy ist erst zu unseren Jyten ryck, fürnem und wnt bekant worden, wegen deß vom 1545. Jahr biß anno 1563 wider die wahre christenliche Religion daselbst gehaltenen Conciliums.

Der 4. und 5. Tag von Trient gen Bozen.

Sambstag, den 18. Juny rittend wir von Trient uff by timberem Morgen der Etsch nach das Thal hinuf durch vil Flecken und Dörffer und für ein vestes Schloß uff einem geschößigen Felßen, by drey tütscher Mylen wnt biß gen Müwmark, welliches ein schöner großer Fleck ist, zu dem Imbiß und von dannen immer dem Thal nach, so hieumb von dem hohen Gebirg zimblisch eng beschloßen wirt, in starckem Wind und Regen ungefahr 2½ Mylen wnt, biß gen Bozen zu der Nachtherrberg, da wir dann den folgenden ganzen Sontag still lagend ze rasten. Es ist dißer Flecken Bozen von den Alten Pisonium, von Italieneren Pulsano genannt, im Tyrol an der Etsch in einem fruchtbaren und wynnrychen Boden gelegen. Er ist zimblischer Größe und Schöne, hat wolgebuwne Kilchen, lustige Hüser und breite Gaßen mit gewelbten Schöpffen. Die Inwohner gebrauchend sich gemeinlich tütscher Sprach.

Die sechzt Tagrenß.

Als wir nun Montags darnach widerumb von Bogen hinweggescheiden, welliches etlichen fürnemmen Märkten halb verrümpft ist, erreichend wir in drithalb Mylen uff den Imbiß die Statt Meran, in einem fruchtbaren Rivier gelegen. Von dieser Statt Meran hebt das Binstgöw an und erstreckt sich uff die nün Mylen biß an die Finstermünz und ist ein eng Thal, dann es nit breiter dann ein halb Myl gemeinlich syn mag. Nun von diesem Ort fortzurucken kammend wir fehrners zwüschent den Bergen hindurch biß zu einem Flecken, Schluderens genannt, die Nachtherberg zu nemmen.

Die sibende Tagrenß.

Wir verrittend volgenden Zinstags in guter Frühe und kammend von dannen in strengem Rügenwetter durch Malß und andere Flecken in die drey guter Mylen biß an ein Orth, Gran¹⁾ genannt, da wir dann zu allem Unglück kümmerlich Herrberg gefunden. Unden an dem Flecken Malß ligt die Malserheid (die wir zur lingken Syten hatend), so daselbst ansacht und biß an die Finstermünz wäret, daruff sahend wir auch das Stettli Glurens. Durch dißere Heid laufft die Etsch, zu Latein Athesis, unwyt von ihrem Ursprung für gedacht Stettli Glurens und fürter durch das Etschland für Trient und Berone, biß sy entlich unwyt von dem verrümpften Fluß Pado in das venedische Meer falt. Von Gran nun kammend wir durch das Dorff mit bygelegnem Schloß Nauders²⁾ an die Finstermünz, ist ein ruck, wild und birgacht Orth, dardurch ein enger Wagenweg gahet, scheidet das Engadin, Binstgöw und Nntal von einanderen; obenhar da es am engsten ist, gegen dem Binstgöw gahet ein starcke Mur oder Leze von einem Berg zum anderen, dardurch wir das

¹⁾ Graun, 15 Kilometer nördlich Glurus.

²⁾ Nauders.

ruch Gebirg hinab und folgens durch einen vesten Paß oder Cluß, unden inn= und an daß Gebirg zu hin gebuwen, daran das Waßer In, so an dem Berg Julien entspringt und fütters durch daß Inthal synen Lauff nimpt, ritend. Endtlich spantend wir zu Pfunk¹⁾, ist ein Dorff, uß, als wir nach zwo guter Mylen mit Reißen zugebracht und blibend daselbst übernacht.

Der 8. Tag unser Heimbreiß.

Morndeck kammend wir von Pfunk zwüschennd dem Gebirg und dem Fluß In nach hinab by 2½ Mylen Wegs gen Landegk, ist ein Fleck, darby ein schön Schloß ligt, und nach verrichtetem Imbiß wendetend wir unseren Weg von dem Fluß In gegen dem Walgöw, und als wir durch ein bergachte Straß und ruch Thal gelendt in kaltem Wetter zu einem Dorff, Im Thal genannt, kommen, endetend wir daselbst an dem Adler= oder Arleberg dißere achte Tagreiß²⁾.

Der 9. Tag über den Arleberg.

Morgens den volgenden Donstag fiengend wir an, an gedachten Berg gech ze stngen, darüber dann die Straß uß dem Inthal in das Closterthal gaht. Er begrnyfft ein ganz tütsche Myl uf und ab, ist doch mit syner Höche und Rüche dem Splügen nit zu verglychen, vil weniger dem Morbegnerberg, über welliche wir in dem Hynnreißen ze stngen hatend. Zu oberst daruff, da er dann nach wol hin und har mit Schnee bedeckt, stoßend und grenzend 4 Bistumb an einanderen, ist auch daselbst ein klein Dörfle oder Hoff, so von Herren Ulrichen von Mosegk anno 1396 zu gutem den fürwandlenden Persohnen angesehen und gebüwen worden. Alß wir nun mit gutem Wetter über den Berg kommen und ennerthalb zum

1) Pfunds am Inn, 5 Kilometer unterhalb Finstermünz.

2) Im oberen Teile des Stanzertals.

Clösterlj genannt, daß Mitagmal genoßen, ritend wir durch ein eng Thal, so daß Closterthal genennt wirt, an dem Wäßerlj Alfenz, so vom Arleberg herkompt, gegen Bludenz, ist ein Herrschafft im Walgöw, da sich das Thal widerumb ufthut, und blibend in dem Stettlj Bludenz übernacht.

Die 10. Tagreiß.

Morndeß erreichend wir umb Mitentag die Statt Veldkirch, da dann Herren Obersten der Wein statlich verehrt und aller guter Will erzeigt ward. Es ist ein kleine, aber schöne Statt und Hauptflecken des Wallgöws. Von dannen kammend wir dißern Tag in starkem Regen den Etschnerberg hinab durch Banderen, gehört in die Graffschafft Baduz, stoßt an den gwaltigen Fluß Rhyn, wellicher daselbst die Graffschafft Baduz von den Herrschafften Werdenberg und Saxe scheidet und theilt. Und als wir hinüber gefahren, ritend wir durch Sevelen und andere Dörfer in der Herrschafft Werdenberg, das Thalgelendt nebst dem S. Johanserberg oder Stalberg (so die zwo Herrschafften Werdenberg und Sargans undermarchet) hinuf biß in die Pfarr Wartnouw im Sarganßerland zu der Nachtherrberg.

Der 11. Tag.

Kammend also morndeß vollendts umb das hoch und ruck Gebirg, von den Alten Mons Scala genannt, herumb widerumb uf den ersten Weg deß Hynnreißens durch Sarganzen Wallenstatt zu dem Mitagmal. Von dannen ritend wir den nüwen Weg an dem Wallensee hinab, wyl Ungewitters und Gegenwinds halb nit zu fahren was und ferners in flüterachtigem Wetter der Lindt nach biß gen Scheniß, da wir das letzte Nachtlager genommen.

Der letzte Tag unser Heimbreis.

Sontags, den 26. Juny habend wir dißere unsere ganze Reis allerdings zum End gebracht, denn nach dem wir von Schennis durch Kaltbrunnen und nebens dem Stettli Uznach volgents dem See nach für Rapperschwyl hinab bißgen Menedorff geritten und daselbst den Imbiß genommen, erreichend wir endlich frisch und gesund die Statt Zürich, unser lieb Vaterland, nachdem wir jetzt sechs Wochen und drey Tag ußgsyn.
